Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 72. **Freitag, den 28. März 1913.** **45. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Die Politik Englands.

Nachdem Herr Grey sich lange genug zum Vorspann für die französischen Interessen hergegeben hatte, scheint er in den letzten Monaten doch anderen Sinnes geworden zu sein, als er sehen mußte, wie Frankreich sich bestrebt zeigte, die Politik der Triple-Entente in Bahnen zu leiten, die lediglich den Franzosen zu gute kommen sollten. Nun ist ja jede gute Politik in erster Linie etwas selbstsüchtig, indessen muß das auch seine Grenzen haben, insbesondere darf bei einer Mächte-Entente nicht der Hauptvorteil für einen einzigen Staat allein dabei herausschauen. Ganz besonders während der Balkankrisis mußte England die Beobachtung machen, daß der Weg der beiden anderen befreundeten Mächte nicht der Seine war, und man muß es England lassen, daß es an dem Intrigenspiel, das während der ganzen Wirren und vor allem vorher sich hinter den Kulissen zugetragen hat, kaum Anteil genommen hat, wenn es wohl auch über die wesentlichsten Phasen unterrichtet war. Man muß es den Engländern lassen, daß sie selten wie jetzt bei der Balkankrisis eine so loyale Haltung gezeigt haben, und man muß anerkennen, daß sich die Herren an der Themse auf das Lebhafteste bemüht haben, baldmöglichst einen Friedensschluß herbeizuführen. In dieser Haltung ist dann eigentlich von selbst eine Wendung in der Stellung Englands gegenüber Deutschland eingetreten, nachdem man an der Themse sehen mußte, daß wir in unserer Orientpolitik ähnliche Ziele verfolgen. So kam ein Zusammengehen zustande, das von London aus mehrfach auf das Nachdrücklichste betont wurde, und es läßt sich nicht leugnen, daß gerade in den letzten Wochen von Großbritannien in einer Weise offen Farbe bekannt wurde, die in Paris und Petersburg wenig angenehme Gefühle auszulösen geeignet war. Wurde doch von dem englischen Staatsmanne klipp und klar gesagt, daß man nach keiner Seite in militärischer Hinsicht gebunden sei, womit eine namentlich in Frankreich beliebte Legende ein und für alle Mal grausam zerstört wurde. Ebenso freimütig hat sich jetzt auch Herr Asquith wie sein Kollege Grey über die Balkanlage geäußert und vor einer so prominenten Stelle wie dem englischen Parlament ausgesprochen, daß man auf dem Balkan auf das schnellste Frieden schließen müsse, da man bei einer Fortsetzung des Krieges absolut nichts zu gewinnen habe. Auf einen ähnlichen Ton waren auch die ausführlichen Darlegungen Greys gestimmt, der ungemein scharfe Worte fand und direkt erklärte, daß weitere Angriffe auf Skutari eine „verbrecherische Torheit" seien, die dem betreffenden Balkanstaate jede Sympathie in England nehmen würde. Das ist sehr deutlich, und man darf annehmen, daß dieser kalte Wasserstrahl nicht zuletzt es sein dürfte, der den wenig liebsamen Vorgängen ein Ende bereitet. Man hat selten so aufrichtige Worte von jenseits des Kanals herüber klingen hören, und es wäre erfreulich, wenn die jetzt von England eingeschlagene Außenpolitik, die sich bemüht, einen gerechten Ausgleich zu finden, von recht langer Dauer wäre.

Politische Uebersicht.

Das Kaiserpaar begab sich am Donnerstag mit der **Prinzessin Viktoria Luise** nach Homburg vor der Höhe, wo es am Freitag vormittag eintrifft. Der kaiserliche **Automobilpark** und der **Marstall** waren bereits am Donnerstag dort eingetroffen. Der Aufenthalt des Kaiserpaares in Homburg wird bis zum 10. Mai, also 14 Tage vor der Hochzeit der Kaisertochter, dauern. Im Homburger Schlosse sind in den letzten Monaten größere Veränderungen vorgenommen worden.

Eine große militärische Vorstellung fand am Donnerstag beim Kaiser in Potsdam statt. Zunächst waren der frühere Armeeinspekteur Generalfeldmarschall **Prinz Leopold von Bayern** und dessen Nachfolger **Generaloberst Prinz Rupprecht von Bayern** erschienen, um sich beim Kaiser für die ihnen verliehenen militärischen Auszeichnungen zu bedanken. Sodann statteten die Generalinspekteure Herzog Albrecht von Württemberg und General von Prittwitz und Gaffron dem Monarchen ihre Meldung ab. Nach dem neuen Kommandeur des 13. Armeekorps General von Fabeck stellten sich die neuen Kommandierenden Mudra und von Deimling dem obersten Kriegsherrn vor, der darauf in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Oskar Kompagniebesichtigungen beim 1. Garderegiment vornahm.

Die Militär- und Deckungsvorlagen werden bestimmt Ende dieser Woche veröffentlicht werden, wie es der Reichskanzler bereits zu Beginn dieses Monats im Seniorenkonvent des Reichstags versprach.

Für die Deckung der Militärvorlage liegen dem Bundesrat wie dem Reichsschatzamt verschiedene Entwürfe vor, deren Bearbeitung einer Dresdener Meldung der „Leipziger N. N." zufolge jedoch noch nicht soweit vorgeschritten ist, daß darüber, welche Steuerpläne die meisten Aussichten auf Verwirklichung haben, schon jetzt etwas Bestimmtes gesagt werden könnte. Die Entwürfe sind zum Teil im Reichsschatzamt, zum anderen Teile in den Finanzministerien der Bundesstaaten ausgearbeitet worden. Nun ist man schon seit Wochen damit beschäftigt, die Entwürfe in ihren Einzelheiten sorgfältig zu überarbeiten, zu ergänzen oder abzuändern, und namentlich in ihren voraussichtlichen Wirkungen genau zu berechnen. Man wird deshalb eine Mitteilung von amtlicher Seite darüber, welche Steuerprojekte zur Deckung der laufenden Ausgaben dem Reichstage vorgelegt werden sollen, nicht eher erwarten dürfen, bis nicht innerhalb des Bundesrats und seiner Ausschüsse eine vollständige Uebereinstimmung erzielt worden ist.

Verschlechterung im Befinden des Fürsten Heinrich Reuß j. L. Das Befinden des im Schlosse in Schleiz schon längere Jahre weilenden Fürsten Heinrich 14. Reuß j. L., der im 81. Lebensjahre steht, und der bereits mehrere Jahre unter dem sich fühlbar machenden Alter leidet, hat sich seit einigen Tagen bedeutend verschlechtert. Die Herztätigkeit hat in hohem Maße nachgelassen, so daß eine ernste Wendung im Zustande des Fürsten zu befürchten ist.

Die Musterjatzungen für Krankenkassen sind soeben vom Bundesrat genehmigt worden, womit eine Anleitung zur Aufstellung der Satzungen für allgemeine Ortskrankenkassen, Landkrankenkassen, gewerbliche Betriebskrankenkassen, landwirtschaftliche Betriebskrankenkassen und Innungskrankenkassen nebst den nötigen Vorbemerkungen und Erläuterungen gegeben wird. In den Bemerkungen betont der Bundesrat insbesondere, daß die Mustersatzungen für die einzelnen Krankenkassen eine Anleitung geben sollen, daß der Inhalt aber in keiner Weise verbindlich ist, weder für diejenigen, welchen die Errichtung oder Aenderung der Kassensatzungen obliegt, noch für die Behörden, denen die Genehmigung zusteht.

Zur Neubesetzung des amerikanischen Botschafterpostens in Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Newyork hat Professor Henry Fine den ihm vom Präsidenten Wilson angebotenen Botschafterposten für Berlin abgelehnt und zwar aus finanziellen Gründen. Die Repräsentationskosten des Berliner Botschafterpostens werden auf etwa 250 000 Mark geschätzt, während das Gehalt nur 70 000 Mark beträgt. Professor Fine, der als Mathematikprofessor mit Wilson an der Princeton-Universität tätig war, verbringt zur Zeit mit seiner Familie seinen Jahresurlaub in München.

Eine Reform der Grundsteuer, die von den verschiedensten Seiten seit langem als dringlich bezeichnet wird, ist kürzlich von einem Vertreter des Ministeriums des Innern als notwendig bezeichnet worden. In der Kommission des Augeordnetenhauses für kommunale Angelegenheiten hat der Geh. Oberregierungsrat Frhr. v. Zedlitz und Neukirch in Beantwortung einer der Kommission vorliegenden Eingabe ausgeführt: „Die vor einem halben Jahrhundert erfolgte Veranlagung zur Grundsteuer ist durch die wirtschaftliche Entwicklung überholt worden. Die Fortschritte der landwirtschaftlichen Technik haben das Wertverhältnis der verschiedenen Bodenklassen gegen einander verschoben. Meliorationen haben weitere oder kleinere Gebiete in einen anderen Kulturzustand versetzt. Dazu kommt, daß jene Veranlagung nur den natürlichen Wert des Grund und Bodens erfaßte und die großen Wertdifferenzen unbeachtet ließ, welche die Verkehrsverhältnisse herbeiführen. So kommt es, daß heutzutage die Grundsteuer vielfach ein gänzlich ungeeigneter Maßstab für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Grundbesitzungen geworden ist. Das gilt keineswegs nur innerhalb der größeren Verbände (Provinzen und Kreise) oder innerhalb des Einflußgebietes der größeren Städte, sondern vielfach auch innerhalb einfacher Landgemeinden."

Frankreich.

Innere Krisis Frankreichs. Nachdem erst vor wenigen Tagen das Kabinett Briand wegen eines Mißtrauensvotums seitens des Senats in der Wahlreformfrage zum Rücktritt gezwungen wurde, ist die Demission seines Nachfolgers, des Ministeriums Barthou, in allerkürzester Frist zu erwarten. Der Sieg, den es gelegentlich seines Debuts in der Deputiertenkammer davontrug, war ein Pyrrhussieg. Da beinahe ebensoviele Abgeordnete sich der Stimmabgabe enthielten wie überhaupt für die Regierung eintraten, so hatte diese bei richtiger Bewertung der Stimmenthaltungen eigentlich gleich in der ersten Sitzung eine eklatante Niederlage erlitten. Die Ministerkrise als solche ist jedoch noch nicht einmal das schlimmste an dem innerpolitischen Wirrwarr. Die größte Schwierigkeit liegt darin, daß sich die Zahl derjenigen Abgeordneten beständig mehrt, die die dreijährige Dienstzeit zurückweisen. Für diese hat sich aber der Präsident der Republik eingesetzt, und es muß sie daher jedes vom Präsidenten berufene Kabinett in sein Programm aufnehmen.

England.

Die englischen Probemobilisationen, die soeben in Aldershot stattgefunden haben, verfolgen den Zweck, zum ersten Male auf dem Inselreich plötzliche kriegsmäßige Uebungen zu veranstalten. Außer den üblichen Herbstmanövern haben solche in England noch nicht stattgefunden. An den Uebungen nehmen etwa 20 000 Mann teil, die zum ersten Male in Bürgerquartieren untergebracht werden, während bisher die Truppen stets biwakierten und selbst abkochten. Bei der Unterbringung der Soldaten traten aber eine ganze Reihe von Schwierigkeiten zutage, da die Bewohner die Truppen nicht aufzunehmen brauchten, wenn sie nicht wollten. Für die Heeresverwaltung gestalteten sich die Quartiere sehr teuer, da für Kopf und Tag 2,50 Mark gerechnet wurden. Bei einem solchen Satz könnte die deutsche Heeresverwaltung die Herbstmanöver schwerlich in demselben Umfang wie bisher durchführen.

Der ehemalige Oberbefehlshaber der britischen Armee, Lord Wolseley, ist im 81. Lebensjahre zu Mentone gestorben. Er war der älteste Feldmarschall der britischen Armee. Vor 61 Jahren trat der am 4. Juni 1832 geborene Offizier beim 12. Fußgarderegiment in den Dienst und nahm an zehn Feldzügen teil, von denen er fünf als Oberbefehlshaber leitete. Seine schnelle Laufbahn verdankt er den Leistungen, die er 1854 in der Krim und 1857 in Indien zeigte; seine Führung des Aschantikrieges 1873 brachte ihm den Rang eines Generals und eine Dotation ein. Zeitweise hat er auch in der Kapkolonie kommandiert. Sein Sieg bei Tel el Kibir gegen die Mahdisten 1882 verschaffte ihm die Peerswürde unter dem Namen Lord Wolseley of Cairo und eine Leibrente. Mißglückt ist sein Zug nach Khartum zur Befreiung Gordons im Jahre 1885.

Rußland.

Revirement in russischen Regierungskreisen. Wie der „Deutsche Telegraph" von gut unterrichteter Seite erfährt, ist mit dem Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten Kokowzew ungeachtet aller offiziellen und offiziösen Dementis etwa im Laufe des Monats Mai ernsthaft zu rechnen. Kokowzew soll anstelle Iswolski Botschafter in Paris werden. Ueber Iswolski ist noch keine Entscheidung getroffen. Als russischer Ministerpräsident dürfte aller Voraussicht nach eine sogenannte starke Hand aus den Regionen der wahrhaften Russen in Betracht kommen.

China.

Ueber die Reise Dr. Sunyatsens nach Japan meldet ein Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft aus Shanghai folgendes: Dr. Sunyatsen ist aus Japan hier wieder eingetroffen, wo alle Kreise ihn sehr aufmerksam behandelten und ihn unvermerkt zur Förderung der japanischen Wünsche ausnützten. Er hatte vorwiegend mit dem Allmongolischen Verein und chinesischen Jungmänner-Vereinen Fühlung; daher stammen seine fremdenfeindlichen Aeußerungen. Das Hauptergebnis seiner Reise scheint die Erkenntnis der Japaner von den wirtschaftlichen Möglichkeiten in China zu sein. Die unmittelbare Folge wird ein wirtschaftliches Bündnis der japanischen Industrie mit den Kantonesen sein; dies zeigt sich schon in der auffallenden Schwenkung der Presse von Kanton zugunsten Japans. Die politische Wirkung der Reise dürfte gering sein, da Japan eine Neuorientierung unter Ausschluß anderer Mächte ablehnt.

Vereinigte Staaten.

Vom Präsidenten Wilson. Präsident Wilson macht Ernst mit seinem Ausspruche: „Kein Verwandter von mir braucht sich zu melden." Hauptmann A. M. Wilson, ausgerüstet mit den glänzendsten militärischen Zeugnissen, meldete sich für einen Verwaltungsposten auf den Philippinen. Der neue Kriegsminister Herr Harrison hätte den fähigen Mann gern genommen. Aber so leid es ihm tat, er mußte dem Hauptmann einen abschlägigen Bescheid geben mit der Begründung: „Sie sind ein Vetter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, und für den ist die Stellung leider nicht zu haben."

Churchills Vorschlag.

Der von dem englischen Marineminister Churchill gelegentlich der Einbringung des Flottenetats im Unterhause gemachte Vorschlag, England wie Deutschland sollten eine einjährige Pause in ihren Schiffsbauten eintreten lassen, da durch eine solche das Stärkeverhältnis der beiden Mächte zu einander nicht berührt werden würde, war gut gemeint. Durchführbar ist er jedoch nur dann, wenn gleichzeitig auch Frankreich und Rußland in ihren Flottenrüstungen ein Jahr pausierten. An der Ausfüllung vorhandener Lücken wird sich aber keine dritte Großmacht hindern lassen, sodaß eine bezügliche deutsch-englische Abmachung praktisch undurchführbar sein würde. Als dem zur See stärkeren Teile, den die Flottenausgaben härter drücken als uns, ist in England das Verlangen nach einem Verschnaufen und der Wunsch nach einer Ruhepause begreiflicherweise besonders groß. Darüber hinaus wollen wir jedoch nicht den freundlicheren Ton der Rede Churchills und dessen objektive Beurteilung der deutschen Flottenpolitik verkennen. Vertrauensvoller als in früheren Jahren sind die deutsch-englischen Beziehungen doch geworden, auch in der heiklen Flottenfrage.

Unnötige **Schroffheiten gegen Deutschland** enthielt die Rede gleichwohl noch und ebenso eine ganze Anzahl von Ungenauigkeiten, die der Minister leicht hätte vermeiden können. In marinefachmännischen Kreisen Deutschlands ist das unangenehm empfunden worden. Insonderheit unterließ es Herr Churchill konsequent hervorzuheben, daß das Verhältnis der englischen zur deutschen Seestärke von 16 zu 10, das Staatssekretär von Tirpitz für Deutschland als annehmbar bezeichnet hatte, noch garnicht besteht, sondern erst im Jahre 1920 erreicht wird. Das empfohlene Feierjahr würde den Vorsprung Englands, das ein Linienschiff in zwei Jahren baut, während wir dazu drei Jahre brauchen, noch fördern, dagegen Deutschland an der Durchführung, ja an der Erhaltung seines Flottengesetzes hindern und es dadurch nach dem Feierjahr in eine wesentlich ungünstigere Lage

versetzen, als die ist, in der es sich jetzt der englischen Flottenrüstung gegenüber befindet.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 28. März.

** **(Die Verschönerung des Straßenbildes)** nicht nur durch Anlage von Schmuckplätzen und Baumpflanzungen in den Straßen, sondern auch durch Dekoration der Balkone mit Topfpflanzen lassen sich große wie kleine Städte seit Jahr und Tag angelegen sein. Zur Förderung dieses Zweckes sind häufig schon Wettbewerbe mit Preisausschreibungen veranstaltet worden. Mit verhältnismäßig geringen Kosten lassen sich die kahlen Häuserfronten in farbenfrohe, anheimelnde Schmuckkästchen verwandeln. Es ist jetzt gerade die rechte Zeit, mit den Anlagen zu beginnen und zur eignen, der Ortsgenossen und der Fremden Freude zu zeigen, welch reizvolles Aussehen auch das schlichteste Straßenbild durch geschmackvoll angebrachten Blumenschmuck gewinnen kann. Es sollte in dieser Frist auch die beherzigenswerte Anregung nach Kräften verwirklicht werden, nicht nur die Hofseiten der Häuser durch Anpflanzung von Epheu, wildem Wein oder dergleichen freundlicher zu gestalten, sondern auch die freistehenden städtischen Gebäude durch Schling- und Kletterpflanzen auszuschmücken. Für die nach der Sonnenseite gelegenen Vorder- oder Hinterfronten von Privathäusern ist auch Spalierobst ein willkommener Schmuck nicht bloß, sondern auch eine praktisch wertvolle und angenehme Anlage.

** **(Erfolge der Vogelschutzbestrebungen.)** Die Einrichtungen für Vogelschutz nach den Vorschlägen des Berlepschen Systems haben im Gebiete der Oberförsterei Darmstadt besondere Erfolge aufzuweisen. In dem Gebiete der 2000 Hektar großen Oberförsterei sind mehr als 6000 Berlepsche Nisthöhlen für Staare und Meisen, viele Brutgehölze für Freibrüter, Futterhäuschen, Futterglocken und eine Anzahl von Vogelbänken eingerichtet worden. Dies hat zur Folge gehabt, daß die Nisthöhlen fast sämtlich bewohnt sind, und die Futterpräparate wurden ausgezeichnet genommen. Dabei ist die Vermehrung der Menge und der Arten der Vögel so groß, daß sie selbst von jedem Nichtfachkenner bei dem Durchwandern des Waldes sofort bemerkbar sind. — Eine Nachahmung dieser nützlichen Einrichtung sei auch für das waldreiche Sauerland allen Naturfreunden bestens empfohlen.

** **(Freiwillige Feuerwehr.)** Unter dem Vorsitz des Oberbrandmeisters Tillmann hielt gestern abend die freiwillige Feuerwehr eine Generalversammlung im „Westf. Hof" ab. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurden als Delegierte für den am Sonntag hier stattfindenden Kreis-Feuerwehr-Verbandstag die Herren Falke sen. und Heinrich gewählt. Die Verhandlungen, an denen jedenfalls auch ein Vertreter des Landratsamtes teilnehmen wird, beginnen nachmittags 3 Uhr im „Westf. Hof". Vorher werden die fremden Gäste das neue Gerätehaus der hiesigen Wehr besichtigen.

** **(Der Frühjahrszonentag der Westfälischen Gastwirte)** soll am 17. April im Restaurant der Zonenbrauerei in Uemmingen bei Langendreer stattfinden. Aus der ziemlich umfangreichen Tagesordnung sind u. a. folgende allgemein interessierende Verhandlungsgegenstände zu erwähnen: Verschmelzung der beiden deutschen Gastwirteverbände; die Schalterfrage; der Füllstrich der Biergläser; Fortbildungsschulwesen und höheres Schulwesen im Gastwirtsgewerbe; die beabsichtigte Abänderung des § 33 der Gewerbeordnung; Vorstandswahlen.

** **(Bautätigkeit.)** Bekanntlich läßt das Nickelwerk an einer neu offengelegten Straße zwischen Holzenerweg und Rosenweg 25 Arbeiterhäuser errichten. Die Arbeiten sind bereits in vier Losen vergeben worden und werden dieselben ausgeführt von den Firmen Luck-Schwerte, Dittrich-Schwerte und Becker-Menden.

** **(Benutzung des Eisenbahn-Fernsprechers durch Reisende.)** Der preußische Eisenbahnminister hat entschieden, daß sich nichts dagegen zu erinnern findet, wenn an kleinen Orten die Fernsprecher von Güterabfertigungen, in deren Nähe sich keine öffentliche Fernsprechstelle befindet, einzelnen Reisenden auf Wunsch für dringende Gespräche unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Den örtlichen Beamten bleibt die Entscheidung darüber überlassen, ob die dienstlichen Interessen eine solche Benutzung des Fernsprechers gestatten.

** Ergste, 27. März. (Kirchensteuern.) Der Beschluß der vereinigten Gemeindeorgane der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde vom 16. dieses Monats, wonach für das Rechnungsjahr 1913 36 zwei Drittel der Einkommen- und 7½ Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer als Kirchensteuern erhoben werden sollen, ist vom Regierungs-Präsidenten in Arnsberg genehmigt worden.

** Ergste, 27. März. (Die Ortskrankenkasse) für die Gemeinden Ergste und Berchum schließt ihre Jahresrechnung 1912 in Einnahme mit 4028,16 Mark und in Ausgabe mit 3863,26 Mark ab, sodaß ein Ueberschuß von 164,90 Mark verbleibt. Die Höhe des Reservefonds beträgt 2724,63 Mark gegen 1940,28 Mark im Vorjahre. Der Kasse gehörten am Jahresschlusse 136 männliche und 4 weibliche Mitglieder an. Bei der Handwerker-Unterstützungskasse Ergste betrugen im abgelaufenen Rechnungsjahre 1912 die Gesamteinnahmen 2200,30 Mark und die Ausgaben 1834,05 Mark, mithin der Kassenbestand am Schlusse des Rechnungsjahres 366,25 Mark. Der Reservefonds ist ganz aufgebracht. Die Zahl der Kassenmitglieder beträgt 71.

** **Berchum,** 27. März. (Wegebau.) Wie in früheren Jahren, so läßt die Gemeinde auch wieder in diesem Jahre eine Wegestrecke chausseemäßig ausbauen. Es handelt sich um die 3. Teilstrecke der Lennestraße, die noch im Laufe des Sommers fertiggestellt werden soll. Die Arbeiten und Lieferungen sind dem Unternehmer Kerstholt in Hohenlimburg übertragen worden, der bereits vor zwei Jahren hier eine Wegestrecke ausgebaut hat.

** **Sölde,** 27. März. (Grubenunfall.) Auf der Zeche „Margarete" trug sich ein bedauerlicher Grubenunfall zu. Der Steiger Püttmann geriet zwischen zwei volle Wagen und erlitt starke Brustquetschungen, auch wurden ihm ein paar Rippen sowie ein Arm gebrochen. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus nach Hörde gebracht.

** **Hengsen,** 27. März. (Folgen von jugendlichem Leichtsinn.) Dem Schüler M., Kellerstraße hieselbst, war vor einiger Zeit beim Entzweiwerfen einer Flasche ein kleiner Glassplitter ins Auge gedrungen. Dieses war so schwer verletzt worden, daß es nicht gerettet werden konnte und auf operativem Wege entfernt werden mußte, da bereits das andere Auge in Mitleidenschaft gezogen wurde. Möge dieses andern eine ernste Mahnung sein vor solchem Leichtsinn.

** **Langschede,** 27. März. (Feuersbrunst.) Gestern brannte das an der Gartenstraße belegene Wohnhaus des Kettenschmiedes Hellmann bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der hinzueilenden Langscheder freiwilligen Feuerwehr gelang es, daß Mobilar fast ganz in Sicherheit zu bringen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Zum Fall von Adrianopel!

Was Adrianopel den Türken genutzt hat.

Die von Erfolg begleitete letzte Berennung der Forts von Adrianopel, die jetzt erst zur Einnahme der Festung geführt hat, zeigt am besten, wie lange und wie erfolgreich die Festung den bulgarischen Truppen widerstanden hat. Konnte Adrianopel nicht den Siegeszug der Bulgaren hemmen, so ist doch an sich die positive Tatsache des langen tapferen Ausharrens gegenüber einem sonst siegreichen Feinde von besonderem Nutzen und von besonderer Bedeutung für die Türkei. Sie gibt der türkischen Armee vor der ganzen Welt vor allem das Zeugnis, daß die alte Kriegstüchtigkeit und Zähigkeit, die dem türkischen Soldaten nachgerühmt wird, nicht geschwunden ist, wenn die Führung auf der Höhe steht. Dieser moralische Faktor ist gerade in den Zeiten des Niederganges und für die Zukunft nicht hoch genug für die Türkei einzuschätzen, denn die Gegner werden sich sagen, daß die Osmanen nach wie vor ihre kriegerischen Eigenschaften besitzen, daß aber der Mangel an Vorbereitung und Organisation, dem schließlich doch abgeholfen werden kann, an den Mißerfolgen in erster Linie die Schuld trifft. Auch rein strategisch ist die Bedeutung Adrianopels zur Genüge hervorgetreten. Ein großer Teil der Belagerungsgeschütze mußte vor Adrianopel verbleiben, anstatt vor Tschataldscha verwendet zu werden, und ebenso wurde ein großer Teil der aktiven Truppen, die erst allmählich zum Teil durch Landsturm ersetzt wurden, dauernd aufgehalten. Schließlich mußten noch serbische Hilfskräfte herangezogen werden. Mußte Adrianopel nicht von den Bulgaren belagert werden, so hätte sich das Gros ihrer Streitkräfte viel schneller und wuchtiger auf die türkische Armee werfen können. Ferner ist vor allem das Nachschubwesen der Bulgaren, die die Bahn über Adrianopel nicht benutzen konnten, ganz wesentlich durch die Festung gestört worden, was sich vielfach recht empfindlich bemerkbar gemacht hat. Ganz besonders auch deshalb, weil der trostlose Zustand der Wege in der Türkei die Sperrung einer Hauptstraße doppelt empfindlich hervortreten läßt. Adrianopel selbst beherrscht die Bahn und Straße Mustapha Pascha-Baba Eski und verengt überhaupt durch seine Lage das Operationsgebiet der Bulgaren, so daß von Anfang an die Türken eine außerordentlich günstige strategische Stellung gegenüber den Bulgaren hatten, die ganz wesentlich besser gewesen wäre, wenn Kirkilisse zu einer anderen Festung ausgestattet worden wäre. Wäre dies geschehen, und hätten die Türken hier genügenden Widerstand geleistet, so wäre die Offensive der Bulgaren von vornherein unmöglich gewesen. Umgekehrt ist es klar, daß die Bulgaren von Adrianopel einen außerordentlichen Nutzen haben werden, da sie gegen die Türkei auch nach einer eventuellen Schleifung einen Grenzort besitzen, der vermöge seiner Größe und der Beherrschung der Bahnlinien der gegebene strategische Mittelpunkt für den Aufmarsch ihrer Armee ist. Selbstverständlich wird man im Kriegsfalle schleunigst Befestigungen herstellen. Der Verlust Adrianopels bedeutet für die Türken strategisch einen schweren Schlag, für die Bulgaren dagegen ohne weiteres einen außerordentlichen Gewinn.

Der Siegesjubel in Sofia.

() **Sofia,** 28. März. Der Jubel über die Einnahme Adrianopels dauert fort. Die Stadt ist festlich geschmückt. Die Geschäfte sind zum großen Teil geschlossen und Volksmengen mit Fahnen und Musik durchziehen die Straßen. Gestern Vormittag wurde ein Tedeum für den Sieg der bulgarischen Truppen abgehalten. In der Sobranje gab Ministerpräsident Geschow eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die bulgarischen Soldaten haben im Verein mit ihren verbündeten serbischen Brüdern mit ihrem Blute ein Ruhmesblatt in die Geschichte der Balkanvölker geschrieben und ein denkwürdiges Datum in der Weltgeschichte eingezeichnet. Die Fabel, daß die bulgarischen Truppen, so Ausgezeichnetes sie auch im Felde leisteten, vor einer Festung ohnmächtig seien, ist in nichts zerfallen. Der Sieg von Adrianopel erfüllt die bulgarische Nation mit aufrichtiger Freude. Ebenso groß ist aber auch ihr Schmerz über den Verlust der Helden, die auf dem Schlachtfelde gefallen sind. Infolge der Kapitulation Adrianopels werden die einberufenen Landsturmmänner entlassen werden. — Die Sobranje beschloß an den Generalissimus Saſow ein Telegramm zu richten, in der der Armee die Dankbarkeit der Nation für die glorreiche Heldentat zum Ausdruck gebracht wird.

Was die Bulgaren erbeuteten.

() **Sofia,** 28. März. Aus Mustafa Pascha wird gemeldet, daß die Bulgaren bei der Einnahme von Adrianopel 51 800 Gefangene machten. Unter ihnen befinden sich außer Schükri Pascha 6 Paschas, 4 Divisions-, 8 Bragadegenerale und 1200 sonstige Offiziere. Unter letzteren sollen sich 63 Deutsche, 13 Rumänen und einige belgische Offiziere befinden. Es wurden ferner 52 000 Gewehre und 620 Geschütze, sehr viel Munition und Kleidung erbeutet. Die Regierung tat alles Nötige für die Verpflegung der darbenden Bevölkerung in Adrianopel. Zur Eindämmung der Seuchen in Adrianopel ist der Direktor des Sanitätswesens dorthin entsandt worden.

Der Eindruck in Konstantinopel.

() **Konstantinopel,** 28. März. Die Einzelheiten über die Ereignisse in Adrianopel wurden gestern hier bekannt und machten auf die Bevölkerung tiefen Eindruck. In Stambul herrscht würdige Trauer.

Wachsende Spannung zwischen Bulgarien und Griechenland.

() **Sofia,** 27. März. Die im Auslande verbreiteten Nachrichten, daß in San Remo Friedensverhandlungen aufgenommen werden sollen, werden bulgarischerseits dementiert. — Eine andere amtliche Mitteilung der bulgarischen Regierung richtet sich gegen die Aeußerung, die der griechische Ministerpräsident Venizelos in Saloniki getan haben soll und weist auf die schwierige Lage der bulgarischen Truppen vor Tschataldscha hin. Venizelos soll kürzlich in Saloniki erklärt haben, es bestehe kein Zweifel mehr, daß Saloniki für immer griechisch bleiben werde. Die bulgarische Regierung erklärt jetzt entschieden, die bulgarische Armee sei ebenso wie zu Beginn der Feindseligkeiten auch heute noch in der Lage, dem Feinde mit den eigenen Kräften entgegenzutreten. Die feindselige Stimmung zwischen den Verbündeten ist unverändert groß. Alle verfügbaren griechischen Truppen werden in Saloniki zusammengezogen.



Eine neue Niederlage der Türken.

An der Tschataldschalinie wurden die Türken bei der Stadt Tschataldscha zurückgeworfen. Ein Teil der Truppen trat den **fluchtartigen Rückzug nach Konstantinopel an.** Die Bulgaren nahmen die Stellungen wieder ein, die sie gleich nach der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten am 3. Februar aufgegeben hatten, die Türken zogen sich auf die Hauptbefestigungslinie, sieben Kilometer hinter dem Orte Tschataldscha, zurück. Wie bei Tschataldscha so wurde auch am nördlichen Ausläufer der Befestigungslinie, bei Derkos am Schwarzen Meere, gekämpft. Ueber das Ergebnis der Kämpfe an diesem Punkte bleiben genauere Nachrichten jedoch noch abzuwarten. Ueber den schließlichen Ausgang der Gefechte kann kein Zweifel obwalten, da von der freigewordenen bulgarischen Belagerungsarmee von Adrianopel bereits Zehntausende von Soldaten sich auf dem Marsche nach Tschataldscha befinden. Obwohl auch die bei San Stefano versammelt gewesenen türkischen Truppen unter Enver Bei mit größter Beschleunigung herangezogen wurden, ist trotz ihres verzweifelten Widerstandes und trotz des blutigen, furchtbaren Ringens im Nahkampf das Schicksal der türkischen Armee besiegelt.

Der Verteidiger von Adrianopel.

() **Sofia,** 27. März. Schükri Paschas Heldenmut wird hier allgemein gerühmt und anerkannt. Die Rückgabe seines Säbels durch den nach Adrianopel abgereisten König sowie die Erweisung aller militärischen Ehren sind ihm sicher. Ueber die Erstürmung Adrianopels wird noch gemeldet: Nachdem eigens dazu ausgerüstete Soldaten die Stacheldrahtzäune durchgeschnitten hatten, jagten sie große Viehherden vor sich her, um etwaige Minen zur Explosion zu bringen. Die 11 Meter hohen betonierten Forts wurden im Bajonettangriff genommen. Auch die Serben kämpften am nordwestlichen Sektor heldenhaft.

Westfalen und Rheinland.

* **Lippstadt,** 27. März. (Jugendliche Ausreißer.) Zwei Burschen im Alter von 16 und 17 Jahren sind ihren Eltern unter Mitnahme von 600 Mark ausgerückt. Gestern erhielten die Eltern von ihnen eine Ansichtskarte aus Münster (Westf.) Die Polizei fahndet eifrig nach den beiden Burschen.

* **Bielefeld,** 27. März. (Ein Gemütsmensch) scheint der Schuldner zu sein, der nach mehrmaliger Zahlungsaufforderung einer hiesigen Firma folgendes Schreiben übermittelte: „Wären Sie mein einziger Gläubiger, so würde mich die Mahnung aufregen, da ich aber ein Heer solcher Herren habe, so resigniere ich vollständig und spare mein Geld und meine Nerven. Das ist philosophisch gedacht und gehandelt. Ich habe auf ein Brett 25 000 Mark verloren und keinen Pfennig sah ich davon wieder. Außerdem habe ich jetzt weder Gehalt noch Stellung, da ein großer Gläubiger mich in F. glatt aus sicherer Position gepfändet hat, worauf ich die Stellung aufgab. Mit solcher Liebe und Aufmerksamkeit bin ich von meinen Gläubigern bedacht, daß mir nur noch die Kugel oder das ruhige Blut helfen konnte. Es ist also nicht böswillig, sondern eine Konsequenz gegenüber dem Schicksal. Wollen Sie sich unnütze Kosten machen, dann klagen Sie; wollen Sie warten, bis ich das große Los gewonnen habe, dann bekommen Sie alles."

* **Rheine,** 27. März. (Ein Osterbrauch), der seinen Ursprung in alter Zeit hat, wird hierorts treu beobachtet. In der Osternacht pocht man mit einem Holzhammer viermal an die Türen der Häuser der Altstadt, um dadurch die Bewohner zu der Auferstehungsfeier einzuladen.

* **Duisburg,** 27. März. (Vom Spiel in den Tod.) Das 6jährige Söhnchen des Anstreichermeisters Peter Strauß geriet beim Spielen an einer Waschmaschine unter den Deckel der Maschine. Der Deckel schlug zu und traf das Kind ins Genick. Der Tod trat sofort ein.

* **Godesberg,** 27. März. (Einen Mordanschlag) verübte gestern nachmittag der 28 Jahre alte Anstreichergehilfe Heinrich Oberle von hier auf seine frühere Braut, das Dienstmädchen Hertha Schwedisch aus Mehlem, welches hier in Stellung ist, indem er drei Schüsse auf sie abfeuerte, durch die das Mädchen schwer verletzt wurde. Darauf erschoß sich O. selbst.

Letzte Drahtmeldungen.

Schwierigkeiten bei den Wehr- und Deckungsvorlagen.

Berlin, 28. März. Wider Erwarten haben sich in den Bundesratsausschüssen zur Beratung der Heeres- und Deckungsvorlagen neue Schwierigkeiten ergeben, so daß die für heute angesetzte beschließende Sitzung des Plenums des Bundesrats wieder abgesagt werden mußte. Morgen nachmittag um 4 Uhr wird diese Sitzung erst stattfinden. Die Veröffentlichung der Vorlagen ist demnach am Sonnabend abend zu erwarten.

Die deutsche Diplomatie über Churchills Flottenrede.

Berlin, 28. März. In Berliner diplomatischen Kreisen verzeichnet man die Kundgebung Churchills mit Dank als ein Zeichen, daß man englischerseits noch stärker als bisher geneigt ist, das schwierige Flottenproblem mit Sachlichkeit zu einer eventuellen Lösung zu bringen, obwohl man nicht verkennt, daß durch die vorgeschlagene ein-

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Zum Fall der Festung Adrianopel.

Adrianopel ist gefallen, aber sein Ruhm überdauert seinen Fall.

In mitten des katastrophalen Zusammenbruches der Türkei ragen drei Namen stolz empor, voller Mut und todesverachtender Pflichttreue: Adrianopel, Skutari und Janina mit ihren Verteidigern Schükri Pascha, Hassan Riza und Essad Bei; über allen aber steht Adrianopel und Schükri Pascha. Janina hat sich friedlich ergeben müssen weil es ihm an Schutz fehlte und weil seine schwere Artillerie und seine Gebirgsgeschütze sich verschossen hatten; Adrianopel hat sich bis zum äußersten gewehrt. Auch als seine Forts gefallen waren, hat sein Verteidiger nicht die weiße Fahne gehißt, sondern den Kampf fortgesetzt mit Gewehr und Bajonett und erst als die bulgarische Infanterie in die Stadt eindrang, gab er, das Vergebliche erkennend, den Widerstand auf und befahl, die Magazine in die Luft zu sprengen, um dem Feinde den Vorteil dieser Vorräte nicht zu lassen. Ob Schükri Pascha dabei den Tod gesucht und gefunden hat, wie Berichte behaupten, das wissen wir zur Stunde nicht, aber daß dieser tapfere Verteidiger der Festung und der Ehre seines Vaterlandes von dem Falle auf das schwerste erschüttert wurde, das ist keine Frage.

Es ist in der Presse Europas in den letzten Monaten vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, daß Adrianopel sich ergeben möge, weil dadurch der Friede beschleunigt werde und sicher gab es auch manche Diplomaten, die solches wünschten. Man hat sich gesagt, auch in Konstantinopel warte man auf den Fall der Festung, weil die Pforte nicht ohne die Gefahr einer Revolution einen Frieden schließen könne, der Adrianopel ausliefere, ohne daß es genommen sei. Das mag nicht ganz ohne Belang sein, aber Schükri Pascha tat, was sein soldatisches Bewußtsein und was sein soldatischer Mut ihm zu tun anwies. Und wenn er auch den Fall der Festung trotz allen Heldenmutes und trotz aller Opfer nicht verhindern konnte, so wird seine Haltung dem Lande doch zugute kommen. Die Tat der Besatzung Adrianopels wird dem schwergeprüften türkischen Reiche nach dem Friedensschluß Mut und Kraft geben, nicht zu verzweifeln, sondern sich wieder aufzurichten. Schükri Pascha hat gehandelt, wie Gneisenau in der heldenhaften Verteidigung von Kolberg handelte, und sein Name wird in hohen Ehren in der Kriegsgeschichte bestehen. Wir Deutsche haben allen Anlaß, uns seiner heldenmütigen und so lange erfolgreichen Verteidigung zu freuen, denn Schükri Pascha ist, ebenso wie die Kommandeure von Skutari und Janina, aus der deutschen Schule hervorgegangen. Das verdient hervorgehoben zu werden, gegenüber den Bemerkungen, die bei den türkischen Niederlagen über die deutsche Instruktion und die deutschen Organisatoren der türkischen Armee gemacht worden sind. Hat man doch die türkische Niederlage als eine preußische Niederlage bezeichnet. Aber dieses in aller Eile zusammengerafft und unausgebildete Heer, undisziplinierte und ohne Zusammenhang, konnte nicht zu einem Vergleich mit der deutschen Armee herangezogen werden, und für ihre Mißerfolge sind ganz andere Umstände maßgebend gewesen, die mit der deutschen Instruktion garnichts zu tun haben. Nach jenen schweren Niederlagen jedoch, als die Spreu zerstiebt war, hat sich auch gerade in diesen drei Festungen gezeigt, daß bereits ein guter Kern vorhanden war, der freilich nicht genügte, das Waffenglück zu wenden und die Katastrophe aufzuhalten.

Fünf Monate lang hat sich Adrianopel gehalten, trotz aller Bombardements, trotz der mangelhaften Zufuhr, trotz der Ungunst der Witterung. Wie Schükri Pascha es bewerkstelligt hat, daß er Nahrung für die Truppen und die Bevölkerung hatte, das ist einstweilen noch ein Geheimnis, doppelt verwunderlich angesichts des Schlendrians, der überall gehaust hat und kaum zu der Annahme berechtigt, daß in Adrianopel für so lange Zeit vorgesorgt worden sei. Bereits vor vier Monaten haben die Bulgaren versichert, der Fall der Festung stehe bevor. Aber der ganze Winter ist vergangen, bis die Bulgaren ihr Ziel erreichten.

Die Folgen des Falles von Adrianopel sind von erheblichem Umfange. Durch die Belagerung wurden mindestens 70 000 Soldaten der Bulgaren festgehalten, die nunmehr für die Fortsetzung des Krieges an der Tschataldschalinie frei werden, ebenso wichtig vielleicht ist, daß auch die schweren Belagerungsgeschütze mit frei werden und an der Tschataldschalinie gebraucht werden können. Dazu kommt dann noch, daß jetzt auch die direkte Eisenbahnverbindung nach der Tschataldschalinie wieder hergestellt wird, während bisher auf schlechten Wegen Truppen, Material und Proviant dorthin mit Fuhren geschafft werden mußten. So ist es keine Frage, daß die militärische Lage der Türkei um vieles sich verschlechtert hat, ganz abgesehen von den moralischen Erfolgen, die der Erfolg auf die Armeen der Verbündeten, besonders auf die bulgarische Armee, haben muß. Vielleicht darf man sagen, daß der Fall Adrianopels den Widerstand der Türken gebrochen hat und daß jetzt eine neue Phase des Krieges beginnt — wahrscheinlich die letzte.

In Konstantinopel kann nach der langen Belagerung Adrianopels, das doch schließlich nur eine kümmerlich ausgebaute Festung war, der Fall nicht mehr überraschen, und so wird es hoffentlich nicht zu den Unruhen kommen, die man für dieses Ereignis befürchtet hat, wenn der Schein der brennenden Häuser und Arsenale auch nach dem Bosporus hinleuchten und die Herzen des türkischen Volkes mit schmerzlicher Erbitterung erfüllen wird. Hoffentlich werden die Unruhen vermieden werden; aber mit Sicherheit dürfen wir darauf leider nicht bauen. Am 23. Januar hat sich noch ein jungtürkischer Umsturz vollzogen, aber er hat keinen Erfolg gebracht. Die verzweifelten Anstrengungen des energischen Enver Bei zum neuen Angriffe sind gescheitert, u. großer Mißmut herrscht bei der Bevölkerung, so daß die Wühlereien und die Verschwörung gegen die Regierung Mahmut Schefket Paschas stets Nahrung fand und keinen Augenblick ausgesetzt hat. Darum ist in Konstantinopel immer noch alles möglich, obwohl niemand mehr glauben kann, daß noch etwas zu erreichen ist und daß für den Fall des Besitzes von Adrianopel noch etwas zu erreichen war. Denn Adrianopel war für Bulgarien bestimmt. Die Mächte haben es in ihren Vermittelungsvorschlägen den Bulgaren zugewiesen, und wo wollten die Türken noch die Kraft hernehmen, es sich bei den Friedensverhandlungen zu erhalten, wenn sie bei den Großmächten keine Hülfe, keinen Beistand fanden? Der Kampf und die Verteidigung Adrianopels gingen nicht mehr um den politischen Besitz nach dem Friedensschlusse, sondern um die soldatische Ehre, um das Prestige des türkischen Reiches, und die sind erhalten geblieben und werden dem Lande auch auf die Dauer nutzen. Sie zwingen die Welt zu der Ueberzeugung, daß türkische Truppen und Generale da, wo sie geeignete Mittel haben und wo sie keinen hemmenden Widerstand im eigenen Lager finden, achtenswerte Gegner sind.

Ist der Friede nun gesichert, und sind die Verhandlungen erleichtert? Vor einigen Tagen haben die Mächte ihre Vermittelungsvorschläge den Kriegführenden unterbreitet. Bulgarien hat die Antwort hinausgeschoben und ist mit allen Kräften zum Angriffe auf Adrianopel vorgegangen, trotz der großen Opfer, die der Sturm gegen den entschlossenen Gegner fordern mußte. Jetzt, nach dem Erfolge wird es vermutlich seine Antwort geben, und es liegt auf der Hand, daß die Bescheidenheit der Bulgaren nicht größer geworden ist mit dem Fall der belagerten Stadt. Darum kann man nicht unbedingt sagen, daß der Fall Adrianopels die politische Situation, soweit die Friedensverhandlungen in Frage kommen, erleichtert. Die Verhandlungen mögen näher gerückt sein; aber die Bulgaren werden voraussichtlich durch ihre erhöhten Ansprüche auch eine Erschwerung der Verhandlungen herbeiführen, und es wird der Einigkeit der Mächte bedürfen, um gegenüber allzu unbescheidenen Forderungen ein entschiedenes Nein zu sprechen.

Westfalen und Rheinland

* **Dortmund,** 27. März. (Jubiläumsstiftung.) Die Stadtverwaltung und der Verein für Säuglingsfürsorge erlassen einen Aufruf zur Erlangung von Mitteln zwecks Errichtung eines Säuglingsheimes zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers.

* **Dortmund,** 27. März. (Ueberfahren.) Von einem Metzgerfuhrwerk überfahren und sofort getötet wurde heute morgen in der Kapellenstraße ein 70 Jahre alter Mann, der direkt in das Gefährt gelaufen sein soll. Er wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Gelsenkirchen,** 27. März. (Im Schlamm umgekommen.) Ein 4jähriges Kind stürzte unweit der Hüllermühle in den Schwarzbach und ertrank im Schlamme. Die Leiche konnte geborgen werden.

* **Wanne,** 27. März. (Einen ruchlosen Streich) übten mehrere schulpflichtige Knaben aus der Unser Fritzstraße aus. Sie hatten sich an dem Bahndamm der Strecke Unser Fritz-Wanne zu schaffen gemacht und bewarfen den Personenzug 3958 mit Steinen, so daß mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden, jedoch ohne von den Insassen jemand zu verletzen. Zu gleicher Zeit brachten die Bengels den Zug zum Stehen, indem sie ein Haltesignal abgaben. Nachdem die Sache aufgeklärt war, fuhr der Zug weiter. Die Bengels sind sämtlich zur Anzeige gebracht.

* **Buer,** 26. März. (Des Kindes Engel.) In der Beckerader Straße stürzte vor einigen Tagen ein dreijähriges Kind aus dem Fenster der im dritten Stock belegenen elterlichen Wohnung. Es erhob sich sofort wieder und war nur unerheblich verletzt.

* **Freisenbruch,** 27. März. (Der verborgene Schatz.) Fünf Erben eines hier verstorbenen Kötterehepaares fanden beim Abrücken eines alten Schrankes in der Wand ein Geheimfach, das ein Sparkassenbuch über 20 000 Mark enthielt. Das Buch war von den Großeltern hier untergebracht worden, und hatte über 20 Jahre dort gelegen. Das Kapital war also mittlerweise fast um das Doppelte angewachsen.

* **Barmen,** 27. März. (Ertappte Einbrecher.) In der vorvergangenen Nacht wurde in ein Geschäftshaus an der Herzogstraße eingebrochen. Der Dieb, der sich bereits für mehrere tausend Mark Waren aus dem Lagerbestand ausgesucht und zum Fortschaffen bereitgestellt hatte, wurde aber, ehe er seine Absicht ausführen konnte, ertappt und festgenommen.

* **Velbert,** 27. März. (Ausschreitungen.) Hier verübten ausgesperrte Anstreichergehilfen schwere Ausschreitungen. Sie drangen in den Neubau des Schreinermeisters Verhasselt, beleidigten und bedrohten die dort beschäftigten Anstreicher und mußten, da sie gutwillig nicht gingen, mit Gewalt aus dem Neubau entfernt werden. Nun wurde das Haus mit dicken Steinen beworfen und das Holzwerk beschädigt. Ein Arbeitgeber, der später mit den Tätern in einer Wirtschaft zusammentraf, wurde auch angerempelt. Der Haupttäter wurde von der Polizei verhaftet.

* **Mülheim,** 27. März. (Protest gegen die Eingemeindung.) Die vor kurzem an die Oeffentlichkeit gedrungenen Mitteilungen über die Wiederaufnahme der Eingemeindungsverhandlungen haben in weiten Kreisen der Bürgerschaft lebhaftes Erstaunen und Unwillen hervorgerufen. Es wurde beschlossen, nach der Stadthalle eine öffentliche Bürgerversammlung einzuberufen, in der man sich mit der Eingemeindungsfrage beschäftigen und dam Protest gegen eine Eingemeindung öffentlich Ausdruck geben will. In einer öffentlichen Kundmachung werden die Mitglieder der städtischen Verwaltung und des Stadtverordnetenkollegiums zur Teilnahme an der Versammlung eingeladen werden.

* **Mörs,** 27. März. (Raubmörder verhaftet.) Unter dem dringenden Verdacht, den Raubmord an der Frau Kries in der Nacht zum 15. Dezember v. J. verübt zu haben, wurde der Bergmann Hermann Döring aus Osterfeld und der Arbeiter Peter Schitzik aus Buer verhaftet. Der Verdacht der Täterschaft hat sich jetzt auf die obengenannten zwei Personen gelenkt, die wegen einer ganzen Reihe von Einbruchsdiebstählen in Haft sitzen. Die Essener Kriminalpolizei hat diese Spur mit aller Energie verfolgt, und es scheint, daß man auf der richtigen Fährte ist. Döring hat zu mehreren Personen kurz nach der Tat Aeußerungen getan, die nur ein Eingeweihter fallen lassen konnte.

* **Köln** a. Rh., 27. März. (Bauunfall.) In Braunsfels ereignete sich ein schwerer Unfall. Infolge des Sturmes stürzte die Mauer eines Fabrik-Neubaues ein und begrub eine Anzahl Arbeiter unter sich. Fünf von diesen Arbeitern wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt.

* **Köln,** 27. März. (Mädchenhändler.) In der Umgegend von Köln treibt eine vierköpfige Bande von Mädchenhändlern ihr Unwesen, die sich die Namen von reisenden Angestellten einer Schaubude beigelegt haben, die tatsächlich existiert. Aus diesem Grunde war es bisher nicht möglich, der Verbrecher habhaft zu werden. Nachdem bereits aus Elberfeld, Remscheid und anderen Orten das plötzliche Verschwinden junger Mädchen in Begleitung dieser Leute gemeldet worden war, hat man jetzt durch ein junges Mädchen aus Düsseldorf eingehende Angaben über die Bande erhalten. Das junge Mädchen wurde zunächst nach London verschleppt, wo ihr eine Trauung vorgespiegelt wurde. Sodann versuchte man, das Mädchen, das die Tochter sehr angesehener Bürgersleute ist, in Holland an ein öffentliches Haus zu verkaufen. Da das Mädchen aber der holländischen Sprache gut mächtig war, gelang es ihm noch rechtzeitig, sich in Sicherheit zu bringen. Das Haupt der Bande gibt sich als Referendar oder Bankbeamter aus. Wahrscheinlich ist es, daß die Verbre-

---

Spätes Glück.

Roman von Arthur Zapp. 39

So saß sie apathisch, ganz in sich zusammengesunken, bis die Verzweiflung sie wieder emportrieb. Nein, nein! Das konnte nicht sein, das war ja nicht möglich. So schimpflich lügen und betrügen, so schändlich sich verstellen konnte kein Mensch. Doch immer wieder kamen die Zweifel über sie und trieben ihr heiße Schauer des Entsetzens durch den Körper.

In der ersten Nachmittagsstunde kam ein Bote aus Helenes Elternhaus und brachte einen Brief von ihrer Mutter. Antwort sei nicht nötig, hatte das Mädchen gesagt. Mechanisch, teilnahmslos öffnete Helene das Kuvert. Ihre Blicke flogen zerstreut über die Zeilen. „Liebe Helene! In aller Eile die freudige Nachricht, daß sich Paul soeben mit Erna von Boltenhagen verlobt hat. Du kannst Dir denken, wie erfreut wir alle sind. Heute abend werden wir wohl alle bei Majors zusammen sein. Du erhältst jedenfalls noch nähere Mitteilungen. Für jetzt nur noch einen herzlichen Gruß. Deine überglückliche Mutter."

Helene faßte sich mit beiden Händen an die Stirn. Das Blatt flatterte zu Boden. Mit einer hastigen, impulsiven Bewegung bückte sie sich, um es wieder aufzuheben. Und abermals entfaltete sie es, um es noch einmal langsamer, mit mehr Bewußtsein zu lesen. Tränen ungestümen Glücks schossen ihr in die Augen, der Wechsel von Schmerz und Freude war so jäh, daß sie ganz fassungslos war und daß sich ihre heftige Gemütsbewegung in einem krampfhaften Schluchzen Luft machte. Und als darauf Kuno Wichard nach Hause kam, flog sie ihm, die schriftliche Botschaft in der Hand haltend, stürmisch entgegen.

„Weißt Du schon, Kuno?"

„Was denn?"

„Daß sich Paul und Erna von Boltenhagen verlobt haben?"

Weder mit einem Laut, noch mit einer Miene verriet der Assessor die geringste Ueberraschung.

„So?" sagte er anscheinend vollkommen gleichmütig. „Hat Paul endlich die Courage gehabt?"

Jetzt erst bemerkte er ihre fieberhafte Erregung. „Aber warum regst Du Dich denn darüber so auf?" fragte er verwundert. „Ich habe die Sache schon vor einem halben Jahr kommen sehen." Seine letzte Erklärung und seine Ruhe machten sie beschämt und zerknirscht. Und während ihr die Glut heiß ins Gesicht schlug, warf sie sich dem Ueberraschten an die Brust. „Ach, ich bin ja so furchtbar glücklich, Kuno!"

Am Abend wurde im engsten Familienkreise Verlobung gefeiert. Helene konnte sich nicht enthalten, ab und zu heimlich beobachtende Blicke auf Kuno und die Braut zu richten. Aber weder bei dem einen, noch bei der anderen konnte sie etwas Außergewöhnliches wahrnehmen. Erna von Boltenhagen wandte ihre ganze Aufmerksamkeit ihrem Verlobten zu und schien ganz die glückliche Braut. Kuno hatte seine Glückwünsche mit der ihm eigenen weltmännischen Courtoisie abgestattet, ohne daß irgend etwas in seinem Benehmen Zeugnis von einer ungewöhnlichen Gemütsbewegung abgelegt hätte. Im Verlauf des Abends unterhielt er sich lebhaft mit ihrem Vater und mit dem Major.

Zur selben Zeit, als die Gäste in der Familie von Boltenhagen auf das Wohl des Brautpaares anstießen, spielte sich in der Wohnung des Prokuristen der Firma C. O. Schöler ein tragischer Vorfall ab. Als Emil Brinkmann nach Geschäftsschluß nach Hause kam, war er sehr erstaunt, daß ihn seine Schwester nicht wie gewöhnlich im Wohnzimmer begrüßte. Das Mädchen hatte zwar den Tisch gedeckt, aber die junge Herrin, die den kleinen Haushalt leitete, war nicht am gewohnten Platze. Ob seine Schwester ausgegangen sei, fragte der Erstaunte.

„Nein, sie habe es nicht bemerkt," antwortete das Mädchen. Vor einer halben Stunde ungefähr sei das Fräulein zum letzten Mal in der Küche gewesen. Sie habe sehr blaß ausgesehen und sie — das Dienstmädchen — habe gefragt, ob dem Fräulein nicht gut sei. Aber sie habe keine Antwort erhalten. Das Fräulein habe sofort die Küche wieder verlassen.

Beunruhigt eilte Emil Brinkmann an die Schlafstubentür seiner Schwester. Er klopfte. Keine Antwort. Er drückte auf die Klinke; sie gab dem Drucke nicht nach. Da loderte heiße Angst in dem Beunruhigten empor. „Grete!" rief er dringlich. „Grete! So öffne doch!"

Aber keine Antwort. Er preßte sein Ohr an das Schlüsselloch. Ganz deutlich vernahm er ein schweres, dumpfes Stöhnen. Entsetzt richtete er sich auf. War sie erkrankt? Er warf sich mit voller Wucht gegen die Tür. Nach dreimaligem Wiederholen der Kraftanstrengung sprang die Tür auf. Schon an der Schwelle sah er, daß ein Unglück geschehen war. Bewußtlos, mit verglasten Augen lag das junge Mädchen angekleidet auf dem Bett. Der erschütterte Mann stürzte zu dem Bett, beugte sich über die Röchelnde und richtete sie sanft in seinen Armen in die Höhe. Als sie kein Zeichen des Bewußtseins von sich gab, stürmte er zur Küche zurück und befahl dem Mädchen, schleunigst einen Arzt herbeizuholen.

Die halbe Nacht aber bemühte sich der Arzt um die Schwerkranke. Es ergab sich, daß sie infolge einer furchtbaren Gemütsbewegung einen Nervencollaps erhalten hatte, der sie mit der Wucht eines Schlaganfalles dem Tode nahe brachte. Auch am nächsten Morgen war ihr Zustand noch so beunruhigend, daß Emil Brinkmann bei aller seiner Gewissenhaftigkeit und seinem Pflichtgefühl für die Interessen seines Prinzipals zu Hause blieb, um seine Schwester zu überwachen.

Wie gebrochen saß der energische, kräftige Mann an dem Krankenbette und zermarterte sich den Kopf über die Ursache der traurigen Katastrophe. Plötzlich ging ihm die Erkenntnis auf. Die Verlobung Paul Schölers war die Ursache. Sie liebte den Sohn seines Prinzipals viel leidenschaftlicher und tiefer, als er es geahnt hatte. Paul Schöler aber hatte mit dem vertrauensseligen Herzen der Unerfahrenen sein leichtsinniges, gewissenloses Spiel getrieben.

Emil Brinkmann war noch mit diesen bitteren Gedanken beschäftigt, als das Dienstmädchen mit der Meldung ins Zimmer kam, daß Frau Regierungsassessor Wichard draußen sei und anfragen lasse, ob sie Fräulein Grete sprechen könne.

Emil Brinkmann erschrak und blickte verwirrt, unentschlossen nach dem Mädchen hin. Sollte Helene erfahren haben —? Aber nein, das konnte ja nicht sein. Niemand wußte von der Ursache der Erkrankung. Sein Stolz und sein Schamgefühl bäumten sich gegen den Gedanken auf, daß die Ursache bekannt wurde. Grete sollte vor niemand bloßgestellt werden und deshalb hätte er den Besuch am liebsten an der Schwelle zurückgewiesen. Aber freilich, das ging nicht. Der Tochter seines Prinzipals war er schuldig, daß er sie wenigstens empfing und ihr Rede stand.

Helene war voll aufrichtiger Bewegung und Unruhe. Von ihrem Vater habe sie gehört, daß Grete schwer erkrankt sei und sie eile, sich zu erkundigen, was der Freundin fehle und wie sie sich befinde. Emil Brinkmann gab ausweichende Antwort. In der Nacht sei seine Schwester plötzlich erkrankt. Die Ursache des Leidens sei noch nicht festgestellt. Der Zustand der Kranken sei besorgniserregend, wenn auch nicht direkt lebensgefährlich. Jedenfalls sei nach dem Ausspruch des Arztes die größte Ruhe und Schonung geboten. Die junge Frau hörte mit sichtlicher Anteilnahme zu; in ihren Mienen und Gebärden drückte sich so viel warmes Mitgefühl aus, daß es den verbitterten Mann ergriff und rührte. 294,16

cher Beziehungen zu Angestellten von Badenbesitzern haben, die mit ihnen zusammenarbeiten.

* **Wahn,** 27. März. (Von einem Pferd erschlagen.) Hier wurde ein 34 Jahre alter Landwirt von einem Pferd erschlagen.

Ausführungsbestimmungen

zu den §§ 615 Abs. 1 Nr. 2, 955 der Reichsversicherungsordnung über die Pflichten unfallrentenberechtigter Inländer, die sich im Ausland aufhalten, vom 2. November 1912.

§ 1.

Nimmt ein rentenberechtigter Inländer seinen Aufenthalt im Ausland, so hat er unverzüglich dem die Rente zahlenden Versicherungsträger seinen Aufenthalt genau mitzuteilen.

§ 2.

Die Frist zur Mitteilung des Aufenthalts beträgt für ausländische Aufenthaltsorte:

1. innerhalb Europas, in den Küstenländern von Asien und Afrika längs des Mittelländischen und Schwarzen Meeres oder auf den dazugehörigen Inseln drei Monate,
2. in den übrigen Teilen Afrikas, in Amerika oder auf den dazugehörigen Inseln sechs Monate,
3. in einem anderen außereuropäischen Lande 9 Monate.

Im Zweifel ist die längere Frist maßgebend.

§ 3.

Die Fristen des § 2 beginnen mit dem Tage des Antritts der Reise ins Ausland oder, sofern dieser Zeitpunkt nicht feststeht, mit dem Tage, an dem eine Postsendung des Versicherungsträgers an den Rentenberechtigten unter seiner letzten bekannten Adresse im Inland wegen Verlassens dieses Aufenthaltsortes nicht hat bestellt werden können.

§ 4.

Die Mitteilung gilt im Sinne des Nr. 2 des § 615 der Reichsversicherungsordnung als unterlassen, wenn die Abreise des Rentenberechtigten ins Ausland glaubhaft gemacht, innerhalb der Mitteilungsfrist aber keine dem § 1 entsprechende Mitteilung dem Versicherungsträger zugegangen ist.

§ 5.

Bei jedem Wechsel des gewöhnlichen Aufenthalts innerhalb des Auslandes gelten die §§ 1 bis 4 entsprechend mit der Maßgabe, daß für die Berechnung der Mitteilungsfrist der letzte bekannte Aufenthaltsort im Ausland an die Stelle des letzten inländischen Wohnortes tritt, und daß die Frist in allen Fällen sechs Monate beträgt.

§ 6.

Versicherungsträger und Rentenberechtigter können eine anderweite Festsetzung der Dauer und des Beginns der in den §§ 2 bis 5 bestimmten Fristen vereinbaren.

§ 7.

Auf Verlangen des die Rente zahlenden Versicherungsträgers hat sich der rentenberechtigte Verletzte von Zeit zu Zeit bei dem zuständigen Konsul oder einer ihm bezeichneten anderen deutschen Behörde vorzustellen.

Diese Vorstellung darf, sofern nicht zwischen dem Versicherungsträger und dem Rentenberechtigten über einen kürzeren Zeitraum ausdrückliches Einverständnis erzielt ist,

1. innerhalb der ersten zwei Jahre nach dem Unfall
   a) von dem am Sitze der Behörde wohnenden od. dort regelmäßig beschäftigten Verletzten nur in Zeiträumen von mindesten sechs Monaten,
   b) von anderen Verletzten nur in Zeiträumen von mindestens neun Monaten,
2. in allen übrigen Fällen nur in Zeiträumen von mindestens einem Jahre

verlangt werden.

§ 8.

Der Versicherungsträger, der die Vorstellung angeordnet hat, muß dem Verletzten die zur zweckentsprechenden Ausführung der Reise aufgewendeten Kosten an Reise-, Uebernachtungs- und Zehrgeld sowie den dadurch entgangenen Arbeitsverdienst erstatten.

§ 9.

Für rentenberechtigte Inländer, die auf ausländischen Seefahrzeugen fahren, gelten die nachstehenden Ausführungsbestimmungen zu § 1116 Abs. 1 Nr. 2 der Reichsversicherungsordnung vom 2. November 1912.

§ 10.

Diese Ausführungsbestimmungen treten am 1. Januar 1913 in Kraft. Sie gelten entsprechend für die rentenberechtigten Inländer, die an diesem Tage bereits ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland genommen oder vor diesem Tage die Reise ins Ausland angetreten haben, mit der Maßgabe, daß für die erste Mitteilung noch die bisherigen Vorschriften vom 5. Juli 1901 über die Verpflichtungen von unfallrentenberechtigten Inländern, welche im Ausland sich aufhalten (Amtliche Nachrichten des R. V. A. 1901 S. 455, Deutscher Reichsanzeiger Nr. 161 vom 10. Juli 1901), anzuwenden sind.

Das Reichsversicherungsamt.
Abteilung für Unfallversicherung.
Dr. Kaufmann.

Bekanntmachung.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 11. März d. Js. über die Bullenkörung in diesem Jahre werden die Termine wie folgt anderweitig festgesetzt:

1. Dienstag, den 1. April 1913.

1) Vormittags 9 Uhr für Holzen und Umgegend auf dem Hofe von H. Hohenschwert in Holzen.
2) Vormittags 11½ Uhr für Syburg und Umgegend auf dem Hofe von H. Braß in Rüdshausen.
3) Nachmittags 4½ Uhr für Westhofen, Garenfeld und Umgegend am Gasthause Wittekindshof in Westhofen.

2. Mittwoch, den 2. April 1913.

Vormittags 11½ Uhr für Geisecke und Lichtendorf und Umgegend auf dem Hofe von Fr. Hohenschwert in Lichtendorf.

3. Donnerstag, den 3. April 1913.

1. Vormittags 10 Uhr für Opherdicke und Umgegend bei der Wirtschaft von Bücker in Opherdicke.
2. Vormittags 11 Uhr für Hengsen und Umgegend bei der Wirtschaft von Becker in Hengsen.
3. Nachmittags 2½ Uhr für Holzwickede und Umgegend auf dem Hofe von L. Büddemann in Holzwickede.

Die Termine für **Dienstag, den 8. April 1913** und zwar

a) Vormittags 8 Uhr in Aplerbeck, Wirtschaft Westermann,
b) Vormittags 9½ Uhr in Wellinghofen, Wirtschaft Aßhoff,
c) Vormittags 10½ Uhr in Barop, Wirtschaft Grafekamp,
d) Vormittags 12 Uhr in Annen, Wirtschaft Beckhoff,
e) Nachmittags 2 Uhr in Löttringhausen, Wirtschaft Meinberg,

sowie der besondere Körtermin für den Bezirk des Rindviehzuchtvereins am 5. April d. J. auf dem Freischütz bleiben bestehen.

Hörde, den 25. März 1913.

Der Königliche Landrat: Dr. Luckhaus.

Ein lustiger Nachmittag im Freischütz am Sonntag, 30. März, nachm. 4 Uhr

Münchener St. Bennofest

unter Leitung des brillanten Liederpianisten und Vortragskünstlers **Udo Barkey.**

Ausschank von Münchener St. Benno-Bier und Ostermanns Hell. Eintritt 20 Pfg.

Zum Schul-Anfang!

Die besten Schulstiefel

in nur guter Qualität zu mäßigen Preisen!

Jahn-Turnschuh

(Marke Viktoria)

Turnschuh mit Gummisohlen

in allen Größen empfiehlt

Fr. Steinschulte,

Schwerte 2002 **Hagenerstr. 11**

Größtes Maß- u. Reparatur-Geschäft am Platze.

Für den Hausputz

empfehle ich: 1983

Haarbesen, Handbesen, Kehrmaschinen, Bohnerbesen - Schrubber, Abseifsbürsten Stahlspähne für Parkettboden

in großer Auswahl

R. Landmann, Schwerte.

Familienwohnung,

4 Zimmer, besonderer Eingang, Wasserleitung, Keller, neue Stallungen, Garten und Ackerbenutzung.

Desgleichen 1 Wohnung mit 2 Zimmern und gleichem 1966 Zubehör sofort zu vermieten.

Holzener Dampfziegelei Ostermann & Co.

Holzen, bei Schwerte.

Kalbfleisch

à Pfund nur 90 Pfg.

Schwerter Fleischhalle

Kl. Marktstr. 4.

3 tür. Schlafzimmer

m. Spiegelschrk., Eiche imit., für 198 ℳ verkfl. **Dortmunder Möbelhaus,** Prinzenstraße 11. Zahlung in Raten. Verlangen Sie bitte Katalog. 408

Tüchtige Schlosser

für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht. 1953

Langscheder Walzwerk u. Verzinkereien A.-G. Langschede a. d. Ruhr.

Tüchtige

Erd-Arbeiter

sofort gesucht. 1904

R. Köster

Pflasterermeister.

Ein Sohn aus anständiger Familie erhält gute Stellung als

Bäckerlehrling

unter eigener Anleitung und guter Behandlung sofort bei

Louis Tönnis gt. Fischer,

Kreuzschlenke b. Ergste

Ein Sohn ordentlicher Eltern als 1934

Kellnerlehrling

gesucht.

Central-Hotel Sternberg.

Jüngeres christliches

Mädchen

sucht sofort Stellung in gutem Hause.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 1939

Tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit auf dem Lande gesucht. Adressen abzugeben W 1912 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für einen Haushalt von 2 Personen auf dem Lande wird per bald ein fleißiges

Mädchen

gesucht. Gute Behandlung zugesichert. Zu erfragen 1985

Sedanstr. Nr. 9.

Schulmädchen

gesucht für die Nachmittagsstunden zur Beaufsichtigung der Schulaufgaben, leichte Näh- und Hausarbeit. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Theke

mit Marmorplatte sofort billig zu verkaufen. 1960

M. Kummer

Hüsingstr. 33.

Suche zum 1. Juli eine

4 Zimmer-Wohnung

womöglich abgeschlossen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes. 1918

2 Beamte suchen zum 1. April eine

2 bis 3 Zimmer-Wohnung

Schriftliche Angebote unter M. W. 1979 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Umzugshalber eine schöne 3 Zimmer- 1931

Wohnung

zum 1. April od. später zu vermieten.

Näheres Poststraße 8II.

Prima

ausgelassen Fett

per Pfd. nur 50 Pfg.

Schwerter Fleisch-Halle

Kleine Marktstraße Nr. 4.

Hund zugelaufen.

Die Empfangberechtigten werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte an dem Funde innerhalb vier Wochen bei der unterzeichneten Behörde anzumelden. 2000

Westhofen, d. 26. März 1913.

Die Polizeibehörde:

v. Daniels.

Ein 11jährig. Ackerpferd

oder 2jährig. schwere Abstammung steht preiswert abzugeben bei 1999

Eblenkamp,

Wandhofen.

Prima

Schweine-Fleisch

à Pfund nur 90 und 95 Pfg empfiehlt

Schwerter Fleischhalle

Kl. Marktstr. 4.

Prima 1990

Flomenschmalz

à Pfund nur 80 Pfg.

Schwerter Fleisch-Halle

Kleine Marktstraße Nr. 4.



Prima dickes festes

Rindfleisch

empfiehlt zu Sonntag

Schwerter Fleisch-Halle

Kl. Marktstr. 4.

Moderne Herren-Anzüge

Unser Lager in Herren-Anzügen ist mit das grösste am Platze.

Wir sind in der Lage, allen Ansprüchen der Kundschaft zu entsprechen!

Unsere **Herren-Anzüge** sind modern, gut und schick verarbeitet und sehr billig!

Herren-Anzüge

im Preise von **13** bis **15** Mark

finden Sie bei uns in **aussergewöhnlicher Auswahl.**

Herren-Anzüge

in besseren Qulitäten

zu 16.—, 18.—, 20.—, 25.— bis 30.— Mk.

wird Ihnen eine riesige Auswahl geboten. Außerdem haben wir sehr große Auswahl in

Herren-Anzügen

im Preise von **30.—** bis **50.—** Mark.

— in den besten Qualitäten und Verarbeitungen. —

Dortmund

Nicolaistrasse 5
Balkenstrasse 36-38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
4. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt
Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 72. Freitag, 26 März 1913.

Denkspruch.

Das Glück hat keine Füße, sondern nur Hände und Flügel. Wenn es nun einem die Hände bietet, läßt es sich darum nicht gleich auch bei den Füßen greifen.

Zincgraf.

Die Toiletten der Kaiserin Eugenie.

(Nachdruck verboten.)

Am 4. September 1870, an einem Sonntag, um 2 Uhr nachmittags, hatte die gesetzgebende Körperschaft die Absetzung Napoleons III. ausgesprochen. Um 2½ Uhr war die Kaiserin bereits auf der Flucht. Um 5 Uhr war die Regierung der nationalen Verteidigung mit General Trochu als Präsident konstituiert und um 6 Uhr beauftragte Trochu den Hauptmann D'Hérisson, in den Tuilerien persönlich nach dem Rechten zu sehen. Hier fand der Hauptmann alles in größter Unordnung vor. Auf seinem Wege durch die Räume des Palais gelangte er in den kleinen Salon der Kaiserin, von dem aus sie die Flucht angetreten hatte, nach einem kurzen aber bewegten Abschied von den Personen ihrer Umgebung. Hier wurde die Aufmerksamkeit des Offiziers auf eine kleine Reisetasche gelenkt, die ganz geöffnet war und die ursprünglich die Bestimmung hatte, etwas Wäsche und die notwendigsten Reiseutensilien für die Kaiserin zu bergen. Aber dazu war keine Zeit mehr gewesen, das einzige, was die Kaiserin in der Eile hatte mitnehmen können, waren 2 Taschentücher. D'Hérisson konnte sich einer gewissen Rührung nicht erwehren, als er sich vorstellte, wie die Kaiserin, die allmächtige Frau, die Hunderttausende für ihre Toiletten monatlich auszugeben pflegte, jetzt mit einem aus nur 2 Taschentüchern bestehenden Gepäck allein in den Straßen umherirrte. Mit Einverständnis des Generals Trochu setzte er sich deshalb mit einer der Hofdamen der Kaiserin, der Komtesse Agnado, in Verbindung und räumte mit ihr und den Kammerfrauen alle Schränke, Schubladen und Koffer aus, in denen die Garderobe und die Pretiosen der Kaiserin aufbewahrt waren. Am dritten Tage erfuhr D'Hérisson von Madame Agnado, daß sich die Kaiserin in Hastings in England befand, und daß sie dort mit Ungeduld ihre Toiletten erwartete. Ein englischer Kammerdiener beförderte nun in 18 riesigen Kisten die Kleidungsstücke nach Hastings, Kisten, in denen für mehrere 100 000 Franken Stoffe, Spitzen, Sonnenschirme, Schuhe, Unterröcke, Kleider, Mäntel, Hüte, Stoffrollen, Federn, Seidenstücke und Wäschevorräte enthalten waren. Nachdem diese 18 Kisten abgegangen waren, schienen die Schränke immer noch voll, und der Kammerdiener mußte deshalb seine Reise nach Hastings mehrere Male wiederholen. Als er das erstemal zurückkehrte, brachte er einen Brief mit, in welchem Madame Lebreton im Namen der Kaiserin um die Pelzsachen ersuchte, die bei ihrem Lieferanten Valenciennes in der Rue Vivienne deponiert waren. D'Hérisson konnte mit Hilfe dieses Briefes die Pelzsachen der Kaiserin übersenden. Interessant ist die Liste, die von dem Pelzhändler unter dem Datum des 13. September 1870 aufgestellt worden war. Man kann daraus ersehen, was für eine Pelzsammlung eine Kaiserin nötig hat. Die Liste lautet:

1 Mantel gefüttert mit Silberfuchs, 1 schwarzer Sammtmantel mit Zobelbesatz, 1 Umhang aus schwarzem Samt gefüttert und besetzt mit Chinchilla, 1 Samtrock gefüttert mit Bisam und mit Zobelkragen, 1 Fischottermantel, 1 Sorti de Bal aus blauem Chaemir mit Schwanunter, desgleichen 1 schwarzes Sorti de Bal, 1 Jagdkleid mit Chinchilla, 1 schwarzseidene Corsage mit Chinchillabesatz, 1 Marabummuff, 1 Zobelmuff, 1 Silberfuchsmuff, 1 Hermelinmuff, 1 Chinchillamuff, 1 Fischottermuff, 1 Fischottermuff mit Kopf, 1 Zobelboa, 1 Zobelkollier, 1 Zobelkrawatte, 1 Paar Zobelmanschetten, 1 grüne Samtdecke mit Kanadafuchs, 1 Paar Silberfuchsmanschetten, 1 Tibetdecke, 1 Mantelbesatz aus Fischotter, 2 spanische Caracos, 9 Meter Chinchillabesatz, 27 Meter Zobelschwanz, 2 schwarze Fuchsstolas, 4 Felle, 1 Armbesatz, 2 Taschen, 2 Aermel aus schwarzem Fuchs, 2 Schwanenhäute, 14 Silberfuchsfelle, 6 halbe Silberfuchsfelle, 20 Silberfuchsschwänze, 1 Fischottertragen, 3 Kanadaschwänze, 2 Marabukolliers, 4 große Teppiche aus schwarzem Bär, 2 kleine Schwarzbären, 1 Braunbärfell mit Kopf, 1 ausgestopfter Bär, 1 weiße Fuchsdecke, 1 Caracao, 1 Rock, 1 Pelzschweife mit Fischotterbesatz, 20 Meter Fischotterbordüre, 2 Fasanenhäute, 3 Fußkissen aus weißem Schaffell, 1 Kleidbesatz aus Zobel, 3 Zobelfelle, 2 Chinchillafelle, 2 Bisamärmel, 2 Schwanengefieder, 2 Fasanenflügel, 1 ausgestopfter Fuchs, 6 Paar Fischotterhandschuhe, 4 Meter Skunks, 2 mit Hermelin besetzte Galamäntel.

Der Wert aller dieser Pelzwaren beträgt mehr als 1 Million Franken. Nebenbei sei bemerkt, daß Hauptmann D'Hérisson alle Kosten der Transporte und der verschiedenen Reisen des Kammerdieners zwischen Paris und Hastings aus eigener Tasche bezahlte. In einer Stadt, wo die Kaiserin 14 Jahre regiert hatte, fand sich nicht eine einzige Person, die ihr auch nur einen Sous kreditiert hätte. D'Hérisson bezahlte außerdem die Gehälter sämtlicher Kammerfrauen in den Tuilerien, die Entschädigungen, die von den Damen der Umgebung der Kaiserin gefordert wurden, die verschiedenen Lieferanten und die Arbeiter, die mit dem Verpacken und dem Transport der Sachen beschäftigt waren. Im ganzen hat er selbst mehr als 8000 Franken für alle diese Dinge ausgegeben. Nach Aufhebung der Belagerung von Paris ließ der Offizier die letzten 23 Kisten, die inzwischen bei der österreichischen Botschaft niedergelegt worden waren, an die Kaiserin gelangen. Ein Wort des Dankes hat Hauptmann D'Hérisson von der Kaiserin niemals erhalten. Erst im Jahre 1881 gelang es ihm, die Rückerstattung seiner Auslagen zu bewirken, ohne daß auch nur ein Wort der Anerkennung seiner Uneigennützigkeit und Treue damit verbunden gewesen wäre. P. K.

Der unhöfliche Fahrer.

An der Haltestelle einer Elektrischen stand eine alte Dame mit ihrer Freundin. Der Wagen hielt, und die Leute stiegen auf. „Also Adieu, meine Liebe!" sagte die alte Dame zu ihrer Begleiterin. „Ich werde die sofort schreiben, wenn ich nach Hause komme, du hast doch auch meine Adresse, nicht? Nein? Habe ich sie dir denn nicht gegeben? Ach, dann muß ich den Zettel noch in meiner Tasche haben. Warte einen Augenblick, ich habe sie gleich. Da ist sie schon! Ach nein, das ist ein Rezept. Aber hier, hier ist sie! Vergiß also ja nicht, mir zu schreiben! Und wenn du Frau Kunze siehst, dann grüße sie schön. Sie ist doch eine reizende Frau, nicht? Und dabei hat sie einen so widerwärtigen Mann! Aber es ist auf der ganzen Welt so, die besten Frauen haben immer die schlimmsten Männer! Wenn ich an meinen Seligen denke — — — Mein Himmel, jetzt fährt der Mensch fort, und ich wollte doch mitfahren! Nein, diese Fahrer sind doch zu unhöflich! Nicht einmal einen Augenblick können sie warten. Jetzt muß ich hier zehn Minuten stehen, bis die nächste Elektrische kommt."

Humor.

Freundinnen. Ella: „Ich hätte Herrn Fröhlich nicht ausgeschlagen, wenn ich du gewesen wäre."

Bella: „Ich hätte es auch nicht getan, wenn ich du gewesen wäre."

Britta.

Roman von B. von Winterfeld.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das nur die Menschen früher immer geredet haben, der junge, gnädige Herr sei immer so wild und unruhig gewesen, und so viel leichtsinnige Streiche hätte er gemacht da weit hinten in Amerika oder Asien, wo er so lange Jahre gewesen ist! Na, jetzt ist er aber doch ein feiner und ein guter Herr geworden, das muß man ihm lassen. Allzu jung ist er nun ja auch nicht mehr, könnt' wohl an's Heiraten denken. Aber er mag wohl zu wählerisch sein!"

Bedächtig kamen die Worte von den Lippen der blassen Frau, während sie emsig dabei strickte und hin und wieder einen Blick durch das niedrige Fenster auf die Straße warf, wo ihre drei Kinder spielten.

Abends schrieb Dorn einen längeren Brief an den berühmten Professor B. in München und berichtete ihm eingehend über den Unfall seines Försters und die bisher vergeblichen Heilungsversuche. Er schloß den Bericht mit der Anfrage, ob der Professor sich von der Behandlung in seiner Klinik Heilung verspräche.

Nach mehreren Tagen traf die Antwort ein. Jedoch lautete der Poststempel auf einen ferneren Gebirgsort, wohin sich Professor B. zu einem Erholungsurlaub begeben. Er schrieb:

„Gewiß ist eine Heilung möglich, soweit ich aus der Ferne den Fall beurteilen kann. Die Schrotkörner müssen freilich auf operativem Wege aus dem Kniegelenk entfernt werden. Dann dürfte das Bein völlig gebrauchsfähig werden, sofern der Mann sonst gesunde Säfte hat. Einige Zeit wird der Aufenthalt in der Klinik immer dauern. Ich selber bin für mehrere Wochen verreist, doch konnte ich vertrauensvoll die Leitung meiner Klinik während der Zeit in die Hände meines ersten Assistenten, Herrn Doktor Steinberg, legen, dem ich getrost auch schwere Operationen überlassen konnte. Ich kann nur dringend raten, Patienten bald zu schicken usw."

Es war Abend, der Wind rüttelte an Fenstern und Türen und heulte in den weiten Gängen und den engen Wendeltreppen um Türme und Zinnen des alten Schlosses. Am Kamin saß Dorn, den Brief in der Hand.

Doktor Steinberg! Also dieser Doktor, den er sich als unreifen, blutjungen Menschen vorgestellt, der war eine Vertrauensperson für den berühmten Professor, der war schon ein erfahrener, gewiegter Chirurg! Da mußte ihm doch eine baldige, auskömmliche Praxis sicher sein! Wie war es da nur möglich, daß er sich Britta nie erklärt hatte, während er offenbar die Zuneigung des jungen Mädchens besaß!

Fast zog es wie Freude durch sein Herz, daß es so war. Der Mann hatte sicher nur Sinn für seine Patienten und hatte gar keine Zeit, an Heirat zu denken.

* * *

Nach zwei Tagen kam der Förster in die Klinik nach München. Er und seine Frau waren dem Gutsherrn dankbar, daß er ihm diese neue Genesungsmöglichkeit erschloß und weder die weite Reise, noch die kostspielige Zeit in der Klinik scheute.

Dorn hatte sich von Zeit zu Zeit Nachricht erbeten, und schon nach acht Tagen traf ein Brief des Doktor Steinberg an ihn ein, mit der Mitteilung, daß der Verlauf der Operation über Erwarten gut sei. Die Schrotkörner seien, wie die Röntgenuntersuchung ergeben, alle entfernt, und die Heilung würde nun stetig fortschreiten.

Also das war Steinbergs Handschrift, dachte Dorn, als er den Brief durchlas. Und dann durchfuhr es ihn plötzlich: den Mann möchte ich kennen lernen. Ich werde nach München reisen und mich persönlich nach meinem guten Braun umsehen! Und so geschah es.

Einige Tage später wanderten in den Anlagen neben der schäumenden, tosenden Isar entlang zwei Herren in tiefem Gespräch. Es war Doktor Steinberg und der Gutsherr von Dornburg. Trotz des Altersunterschiedes von mehr als zehn Jahren sagten einander diese beiden Männer zu.

Das Interesse für den kranken Förster hatte die Bekanntschaft hervorgerufen, und dann hatte es Dorn getrieben, den Mann näher kennenzulernen, der Brittas Herz besaß, ohne daß er selbst sich dessen bewußt schien.

Dorn wußte geschickt das Gespräch auf Steinbergs bisheriges Leben zu bringen. Er fragte ihn nach den verschiedenen Orten, die er früher bewohnt, und als der Arzt Ebenhausen nannte, da fragte Dorn wie beiläufig, ob er dort vielleicht die Familie von Kröben kenne.

Es dunkelte früh, und Dorn bemerkte nicht, wie sein Begleiter bei dieser Frage die Farbe wechselte. Er hörte nur die kühle, gemessene Antwort nach einer Pause. Und diese Antwort klang: „O ja, ich kenne die Familie von Kröben. Es sind liebenswürdige Herrschaften!"

„Ich war im letzten Sommer in Saßnitz ziemlich häufig mit Fräulein von Kröben zusammen," begann

jährige Pause der Sta
erzielt werde als na
gramm.

Zu den A
Elisab
Straßburg, 2
patriotischer Franzosen
ju hat Anlaß zu Pro
die Magregel als eine
hindern. Demgegenü
daß die Mehrheit auf
triges zwischen Deutsch
setzt und sich nur gege
gewaltsame Vertragsbr
der Militärpflicht in
nationalisierung in St
wegungen ist, dem
sönliche Verhältnisse
nahmen gegen die
halt, die der in der
nicht auswirkt.
Eine ganze Or
München, 28. März.
im Bayerischen Wald
zum Opfer gefallen.
len Wind und Wetter
der Einwohnerschaft
gabe verloren.
Selbstmor
Rom, 28. März.
Herrenhauspräsidents
Fisch-Größ, Attaschee
Weltheit am Dativ
men Mädchen an der
Kopf geschossen. Der
Tasche seines Ueberr
darunter einen an d
von Merres. Die Bu
Windisch-Grätz entdec
kundheit es sich um ei
disch-Grätzer sind ein
schleit. Sie sind Sta
den Häusern ebenfalls
seit haben sie 1804 d
mittelbaren Herrschaft
württembergischen Do
prinz Windisch-Grätz,
Kurt, war am 3. Septe
men geboren, stand el



Haut-Gesellschaft

Photographie
Empfehle aus A
zu

Karte
vollst. rein, vorzü
Fundamente in
Mark 20.— für
hof Schwerte.
Ho
Ostermann

Photo
sowie sämtl
Ca

Dorn wieder. Und abermals verkarg die frühe Herbstdämmerung mitleidig Steinbergs Erblassen dem Blick des anderen, als dieser fortfuhr:

„Ich sah bisher noch kein Mädchen, das mir so wie Fräulein von Kröben als die verkörperte Weiblichkeit, als unbewußte Selbstlosigkeit erschien. In unserer Zeit, wo fast jeder, Männer wie Frauen, nur die Devise des Egoismus zu kennen scheinen, da mutet solche seltene Ausnahme besonders wohltuend an!"

Auf diese Auslassungen Dorns erwiderte Steinberg nichts. Fast schien es, als habe er kaum zugehört. Er blickte nach seiner Uhr und erklärte, er habe noch dringende Krankenbesuche und müsse sich daher empfehlen. Dorn reichte ihm die Hand.

„Morgen reise ich nach Hause. Soll ich Kröbens von Ihnen grüßen, falls ich sie einmal sehen sollte?"

„Wenn ich bitten darf, den Herrschaften meine Empfehlungen zu übermitteln?"

„Kühl und höflich verabschiedete er sich, und Dorn war sich völlig klar: „Dieser Mann liebte Britta nicht, der war ja kühl bis an's Herz hinan und hatte für nichts anderes Sinn, als für seine Patienten."

In seine Seele zog eine große Freude. Er beschloß, noch vor Weihnachten nach Ebenhausen zu fahren. Er würde Geschäfte vorschützen und die Gelegenheit benutzen, Brittas Eltern aufzusuchen, Britta wiederzusehen auf Grund ihrer Bekanntschaft in Saßnitz.

Steinberg war indessen noch nicht gleich zu seinen Kranken gegangen. Allein irrte er im herbstdämmern am Maximilianeum vorbei, an der schäumenden Isar entlang. Dies Donnern und Tosen des wilden Wassers tat seiner unruhevollen Seele wohl. Oh, er hatte es deutlich genug aus Dorns Worten herausgehört und gefühlt, daß Britta ihm nicht gleichgültig war. Und Dorn war reich, angesehen, vornehm. Was hatte er, Steinberg, Britta dagegen zu bieten? Wie hatte doch der Medizinalrat neulich gesagt?

Ach ja, er hatte Bedenken gehabt, daß Steinberg seine Liebe, die große, tiefe, alle die langen Jahre so still in sich verschlossen habe, daß das Mädchen ja gar nicht darum wissen könne. Und sie war jung und schön, und andere würden sie begehren.

Aber der Vater hatte ihn doch so dringend gemahnt. Nur darum hatte er solange geschwiegen mit wundem Herzen.

Er stöhnte laut auf. Niemand hörte es, denn der Novemberwind fuhr laut heulend durch die Straßen. Steinbergs Gestalt straffte sich. Und mit der ihm seit Jahren eigen gewordenen Selbstbeherrschung und Energie drängte er alles Eigene zurück, und bei seinem abendlichen Rundgang durch alle Krankenzimmer der Klinik schien er nichts anderes zu denken und zu empfinden, als das Ergehen der Leidenden, denen Hilfe und Linderung zu bringen seine Lebensaufgabe war. Der diensttuenden Krankenschwester nur fiel es auf, daß der Herr Doktor so besonders blaß und abgespannt aussah. Er war jedenfalls überarbeitet.

* * *

Auch um das Haus, das Kröbens bewohnten, fuhr der Novembersturm heulend und schlug die einst so grün und graziös nickenden Weinranken, jetzt braun und dürr, gegen die Fensterscheiben.

„Findest du nicht, daß Mütterchen recht blaß und dünn aussieht?" fragte die immer mehr zum Backfisch heranwachsende Traute die ältere Schwester.

Ach ja, Britta hatte es längst gefunden und in ihrem bekümmerten Herzen tausend Pläne ersonnen, um ihrem geliebten Mütterchen des Lebens Sorgen und Ueberarbeitungen fortzaubern zu können, wodurch sie frühzeitig so alt und hinfällig geworden. Mütterchen hatte eine schöne Kindheit gehabt. Auf einem großen Gut als einzige Tochter wohlhabender Eltern stellte man ziemlich hohe Erwartungen an ihre Zukunft und war etwas enttäuscht, als der junge, vermögenslose Infanterieoffizier der Bevorzugte von verschiedenen besser situierten Bewerbern war und blieb. Mütterchen war damals noch so jung gewesen und so ideal denkend, daß sie in jedem Menschen nur das gute und beste sah. Kröben hatte ein hübsches Aeußere, war schneidig und männlich, und damals auch wohl sehr verliebt in seine Luise. Sie glaubte, ein Paradies täte sich vor ihr auf, als sie am Arm des Erwählten nach der Trauung die kleine Dorfkirche verließ und, von zahllosen, frohen Gästen gefolgt, durch den schattigen Park dem vornehmen Herrenhaus zuschritt. Und der junge, vermögenslose Offizier pries sich glücklich, dies junge, reizende Wesen, das noch dazu vermögend und vornehm war, sein zu nennen.

Diese im Sonnenschein begonnene Ehe erfuhr aber bald schwere Stürme, und Wolken verdunkelten ihren Himmel mehr und mehr. Luises Vater starb früher, als man geglaubt, und da zeigte es sich, daß er gar nicht so wohlhabend war, als man gemeint. Das schöne Gut mußte verkauft werden, die Witwe vermochte sich nicht in die plötzlich veränderten Verhältnisse zu finden und starb ihrem Gatten bald nach. Nun begann für Luise ein ungewohntes, hartes Leben der Einschränkung. Sie kämpfte tapfer und unermüdlich, sich und die Ihren ohne Schulden und doch einigermaßen standesgemäß durchzubringen.

Kröben litt unter der herben Enttäuschung, die ihm des Schwiegervaters Vermögensverhältnisse gebracht, tägiich und stündlich. Obwohl er selbst von klein auf sich hatte einschränken müssen, machte er doch viele Ansprüche, und seine mürrische und gereizte Stimmung ließ er an seiner Umgebung aus, am meisten und ungehinderte[illegible] an seiner Frau, deren zarte Gesundheit unter allem S[illegible]weren litt. Er schien es gar nicht zu merken, wie [illegible]mal, blaß und abgehärmt das einst so reizende Gesich[illegible]wurde. Und wenn sie sich mühte, auf jede Weise sein Le[illegible] angenehm zu gestalten auf Kosten der eigenen Be[illegible]rfnisse und der eigenen Kräfte, so schien er das [illegible]selbstverständlich zu finden.

Sein unfreund[illegible]es [illegible]ssüchtiges Wesen machte ihm wenig Freunde, [illegible] als Bataillonskommandeur wurde ihm bedeutet, [illegible] seine Aussichten auf weiteres Avancement habe.

Das war für Mütterchen wieder ein neuer, harter Schlag, aber sie hatte es gelernt, still schwere Lasten zu tragen. Nur das Gesich[illegible]en wurde immer schmaler und die Gestalt immer dünner. Die Kinder blieben ihre Freude und ihr Glück, und Britta stand ihrem Herzen, seit sie erwachsen war, wie eine Freundin nahe.

Was gäbe Mütterchen dafür, könnte sie ihre Britta einst einer glücklichen Ehe, einer sorgenfreien Zukunft entgegengehen sehen!

Die Freundschaft des jungen Arztes machte ihr anfangs Sorge, aber je mehr sie ihn kennen und seine vertrauenerweckende Tüchtigkeit wachsen sah, um so ruhiger wurde sie.

Nun waren Jahre hingegangen; sie fühlte, wie ihr Kind an dieser Jugendliebe hing, obwohl sie noch niemals ausgesprochen war. Und dies vergebliche Warten von Jahr zu Jahr auf eine Erklärung des jungen Arztes zehrte ebenso an ihr, wie an ihrer Tochter.

Und jetzt begann sie irre an ihm zu werden, und sie litt darunter. Daher kam es, daß sie in diesem Spätherbst hinfälliger wurde, als sie es gewesen. Denn bei uns armen Menschen wirkt ja stets das seelische Tragen und Leiden auf den Körper zurück.

Als Britta im Sommer so froh aus Saßnitz geschrieben und häufig Dorns Erwähnung getan, da begannen sich zaghaft andere Hoffnungen in Frau von Kröbens Seele zu regen. Aber als dann Britta wieder zu Hause war und allmählich die Farbenfrische der Seeluft der früheren Blässe wich, auch die Munterkeit der ersten Zeit bald nachließ, da überkam das Mutterherz doch mehr als früher die bange Traurigkeit um ihr Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Das Luftschiff.

Hans:
Komm Lieschen, laß uns auf die Wiese gehn;
Da können wir das große Luftschiff sehn,
Vater sagt, so groß ist's wie ein Haus,
Komm Schwesterlein, wir laufen schnell hinaus.

Lieschen:
Ach Hänschen, laß mich doch lieber hierbleiben,
Ich kann mir so fein hier die Zeit vertreiben,
Ich spiel' mit dem Ball und spiel' mit der Puppe
Und koch' meinem Kinde eine schöne Suppe.

Hans:
Nein, Lieschen, das kannst du ein andermal machen,
Laß nur jetzt liegen die Siebensachen
Und komm ganz schnell nach der Wiese hin
Da sehen wir fliegen den Zeppelin.
Das ist doch was Großes und ganz was Feines,
Das müssen wir sehen, komm nur, Kleines.
Sieh doch, dort fliegt er, Hurra, Hurra!
Wir waren zur rechten Zeit noch da.
Schau nur, jetzt steuert er dort hinaus,
Jetzt fliegt er g'rad über unser Haus.
Das nächste Mal steigen auf's Dach wir hinauf,
Da nimmt Zeppelin in die Gondel uns auf!

Till Eulenspiegel und der Prahlhans.

Einstmals wollte Till Eulenspiegel eine Reise machen. Dabei kam er nach Eisleben und wohnte bei einem Wirt, der es sehr liebte, zu prahlen und zu spotten. Eines Abends nun, als es schon dunkel war, kamen drei Kaufleute vor die Herberge geritten und verlangten Nachtquartier. Der Wirt begrüßte sie freundlich, fragte aber voller Neugier, warum sie so spät noch unterwegs wären.

„Das ist so," antwortete einer von ihnen, „es hat uns unterwegs ein Wolf angefallen, und wir mußten uns seiner erwehren. Es dauerte lange, bis wir ihn verjagt hatten, deshalb kommen wir so spät."

Da fing der Wirt an, zu spotten und zu lachen, daß die drei vor einem Wolf Angst gehabt hätten, und behauptete, wenn er allein ausritte, und es begegneten ihm drei, er nähms mit ihnen auf.

Till Eulenspiegel, der das mit angehört hatte, versprach den Herren, sie an dem Wirt zu rächen, sie sollten nur auf dem Rückwege wieder in die Herberge kommen.

Als die Kaufleute fort waren, zog Eulenspiegel auf die Wolfsjagd, und es gelang ihm, einen lebendig zu kriegen. Er ließ ihn über Nacht hart frieren, steckte ihn in einen Sack und begab sich wieder in die Herberge des Prahlhanses, wo er die Kaufleute schon vorfand.

Beim Abendbrot begann der Wirt wieder zu lachen und zu spotten, aber als Till mit den drei Kaufleuten in die Kammer stieg, die sie miteinander teilten, sagte er: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten."

Als nun alles im Hause schlief, schlich er sich in die Küche, stellte den gefrorenen Isegrimm auf den Herd und steckte ihm ein Paar Kinderschuhe in den weitaufgesperrten Rachen. Nachdem er wieder im Schlafraum war, riefen die Kaufleute: „Herr Wirt, Herr Wirt!"

Dieser, ärgerlich, im Schlaf gestört worden zu sein, erwiderte: „Was ist's, ihre Herren? Will der Wolf euch beißen?"

Aber die Kaufleute baten nur höflich um einen Trunk Wasser. Der Wirt schickte die Magd in die Küche, um Wasser zu holen, als diese aber Licht machen wollte, sah sie den Wolf mit den Kinderschuhen und glaubte, er habe ein Kind gefressen. Sie ließ vor Schreck den Leuchter fallen und floh in den Hof.

Als sie nicht wiederkam, schickte der Wirt den Knecht, doch dem ging's ebenso. Da ging der Wirt selbst und nahm ein Licht mit. Als er aber den Wolf mit den Kinderschuhen im Fang auf dem Herd stehen sah, rief er jämmerlich um Hilfe.

Sofort kam Eulenspiegel mit den Kaufleuten herbei. Mit einem Fußtritt warf er den Wolf um, und alle vier lachten den Prahlhans weidlich aus. Till Eulenspiegel aber sagte: „Ihr seid mir ein schöner Held! Drei lebendige Wölfe wolltet ihr töten, und vor einem toten nehmt ihr Reißaus!"

Und seit jener Zeit hütete sich der Wirt, sich seines Mutes zu rühmen.

Rätsel.

Wirst in den Schnee du zwei Buchstaben stecken,
Ein Tier mit Hörnern erscheint sofort,
Doch brauchst du vor ihm nicht zu erschrecken,
Nur langsam bewegt sich's von Ort zu Ort.

Silben-Rätsel.

Aus folgenden 14 Silben:

ab ber chel fen haus land lin lin ne schlitt sei sel tei un

sollen 7 Wörter gebildet werden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, zwei beliebte Spiele ergeben. 1. Pflanze, 2. Talg, 3. Französ. Fluß, 4. Seebad, 5. Deutsche Hauptstadt, 6. Klosterartiges Gebäude, 7. Eine Art Villa.

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".

Rösselsprung.

Zwischen heut und morgen liegt eine lange Frist, lerne schnell besorgen, da du noch munter bist.

*

Rätsel.

(Die Gänse.)

*

Magisches Quadrat.

A	B	E	L
B	U	D	E
E	D	E	N
L	E	N	A

jährige Pause der Standart von 10:16 noch später erreicht werde als nach dem gegenwärtigen Programm.

Zu den Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen.

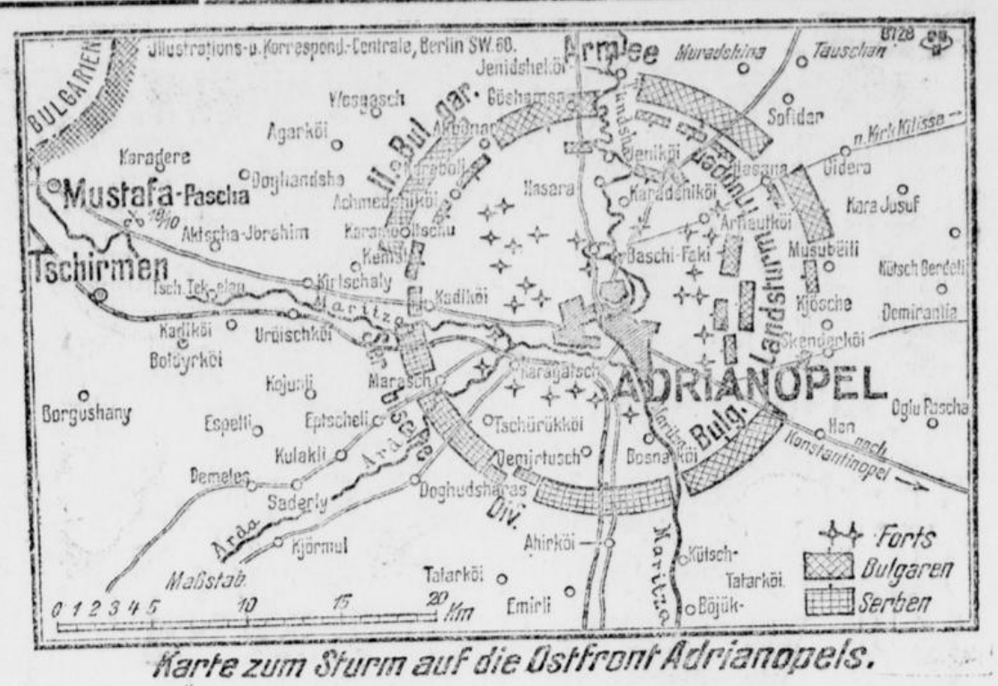
Straßburg, 28. März. Die Ausweisungen zahlreicher Franzosen und Schweizer aus Mülhausen hat Anlaß zu Presseerörterungen gegeben, die Maßregel als eine Unfreundlichkeit Deutschlands hinstellen. Demgegenüber wird offiziell festgestellt, daß die Maßregel auf Grund des Niederlassungsvertrages zwischen Deutschland und der Schweiz erfolgt und sich nur gegen diejenigen richtet, die sich der Militärpflicht in ihrem Vaterlande bezw. der Nationalisierung in Deutschland entziehen wollen. Bemerkenswert ist, daß der in Deutschland veröffentlichte Vertragstext über die militärischen Maßnahmen gegen die Schweizer Bestimmungen enthält, die der in der Schweiz veröffentlichte Text nicht aufweist.

Eine ganze Ortschaft eingeäschert.

München, 28. März. Das Dorf Fahrnbach im Bayerischen Wald ist heute früh einem Brande zum Opfer gefallen. Das Feuer wurde durch starken Wind und Wassermangel begünstigt. Die Hälfte der Einwohnerschaft ist obdachlos und hat ihre ganze Habe verloren.

Selbstmord eines Fürsten.

Rom, 28. März. Der Sohn des österreichischen Herrenhauspräsidenten Erbprinz Vinzent zu Windisch-Grätz, Attaschee der österreichisch-ungarischen Botschaft am Quirinal, hat sich in einem einsamen Wäldchen an der Via Appia eine Kugel in den Kopf geschossen. Der Tod trat sofort ein. In der Tasche seines Ueberrockes fand man drei Briefe, darunter einen an den österreichischen Botschafter von Merrey. Die Brieftasche des Erbprinzen von Windisch-Grätz enthielt kein Geld. Anscheinend handelt es sich um eine Liebestragödie. Die Windisch-Grätzer sind ein uraltes steiermärkisches Geschlecht. Sie sind Standesherren und den regierenden Häusern ebenbürtig. Die Reichsunmittelbarkeit haben sie 1804 durch Erwerbung der reichsunmittelbaren Herrschaften Egloff und Sieggen im württembergischen Donaukreise erlangt. Der Erbprinz Windisch-Grätz, der der älteren Linie angehört, war am 3. September 1882 zu Tachau in Böhmen geboren, stand also im 31. Lebensjahre.



Karte zum Sturm auf die Ostfront Adrianopels.

Der Einzug des Siegers in Adrianopel.

London, 28. März. König Ferdinand von Bulgarien ist mit den Prinzen Boris und Kyrill und mehreren Ministern auf der Reise nach Adrianopel. Heute wird er unter großen Feierlichkeiten seinen Einzug in die eroberte Stadt halten, die in Zukunft den bulgarischen Namen Ordin führen soll.

Der Schritt der Mächte in Belgrad.

Belgrad, 28. März. Die Vertreter der Großmächte in Belgrad haben gemäß den empfangenen Instruktionen gestern den Beschluß der Londoner Botschafterkonferenz der serbischen Regierung mitgeteilt, wonach Skutari an Albanien fallen soll. Die Mächte verlangen von der serbischen Regierung die Einstellung von weiteren Truppensendungen nach Skutari und die Zurückberufung der Truppen, die sich vor Skutari befinden. Die montenegrinische Regierung wird aufgefordert, daß sie die kriegerischen Operationen bei Skutari sofort einstelle. Wie in Regierungskreisen verlautet, wird dem Wunsche der Großmächte Folge geleistet werden.

Der Rat der Mächte an König Nikita.

Berlin, 28. März. Wie verlautet, werden die Großmächte nach der inzwischen erfolgten Entscheidung über die Skutaris-Frage dem König von Montenegro eine Note überreichen, in welcher der Rat enthalten sein wird, von einer weiteren Belagerung der Festung abzusehen, da beschlossen worden sei, Skutari auf jeden Fall albanisch werden zu lassen.

Die Gewalt der Sturmfluten.

Sidney (Ohio), 28. März. Ein Kondukteur eines Hilfszuges schildert die gestrigen Szenen in Piqua, wo 300 Personen ertrunken sein sollen. Er erklärte, die Sturmfluten hoben die Häuser aus ihrem Fundament und rissen sie mit den Bewohnern stromabwärts mit sich. Die Menschen ertranken entweder oder sie wurden von den Trümmern erschlagen. In Indianapolis beorderte der Gouverneur die Staatsmiliz, um die Bürger vor Raub und Plünderung zu schützen. In Wheeling ist der Geschäfts- und Fabrikbezirk bis zu 10 Fuß tief überschwemmt. In der Stadt herrscht Panik.

200 Personen verbrannt.

Dayton, 28. März. Die Hiobsnachrichten über die Unwetterkatastrophe und ihre Folgen am Ohio wollen kein Ende nehmen; sie überbieten wirklich alles, was an gräßlichen Ereignissen durch Naturgewalten je bekannt geworden ist. Es ist noch nicht möglich, den durch die Fluten hervorgerufenen Verlust an Menschenleben und Eigentum zu schätzen. Solange das Wasser nicht fällt, sind die Retter wegen der reißenden Strömung nicht imstande, wirklich Hülfe zu bringen. Gestern abend wurde in Dayton bei einem großen Brande auch ein Hotel mit 200 Personen eingeäschert. Die Dämme bei Chillicothe und Fremont sind von den Fluten durchbrochen. Auch in Westvirginien und Pennsylvanien wüten die Wogen; in Sharon ereigneten sich zahlreiche Unglücksfälle.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 15. März dieses Jahres, I. 22 Nr. 482, ist der Betriebsverwaltung der Hörder Kreisbahnen vorbehaltlich der Rechte Dritter die Genehmigung zum Einbau einer neuen Ausweiche auf der Strecke Hörde-Schwerte erteilt worden.

Ich mache dies gemäß §§ 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 mit dem Bemerken bekannt, daß der Plan für die Anlage vom 31. März bis 14. April 1913 auf dem Magistratsbureau in Schwerte zu jedermanns Einsicht offen liegt.

Einwendungen gegen die Feststellung des Planes sind innerhalb der vorbezeichneten Frist schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden. 1989.

Hörde, den 25. März 1913.

Der Königliche Landrat: Luckhaus.

HERMANN Kornblum



Jubiläums-Schürzen-Verkauf!

5000 Damen- u. Kinder-Schürzen
zu extra billigen Preisen.

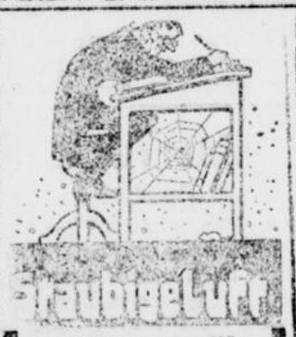
1987

Hauptgeschäft HAGEN i. W. Frankfurterstr. 2/4

Nur neue Lagerschürzen in guten waschechten Qualitäten, alle weit geschnitten.
Ausserordentlich günstige Einkaufsgelegenheit zum Schulanfang.

Photograph. Atelier Münkel
Bahnhofstrasse 26
Empfehle aus Anlass der diesjähr. Kommunion
Aufnahmen
zu Vorzugs-Preisen

Dicke frische Eier
nur 1 Sorte nur 1 Preis.
16 Stück Mark 1.00.
A. Pfeiffer's Spezialgeschäft G. m. b. H.



Feuchtigkeit
ist das Merkmal der Büros und Fabrikräume und den Atmungsorganen i hoh. Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die Wybert-Tabletten zur Linderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken die Schachtel zu 1 Mark.

Großebohnen
2006 Holländische Hangeschoten.
L. Weinberg

Harte Ziegelbrocken
(Klinkerbrand)
vollst. rein, vorzügl. geeignet zu Rollschicht-Stallpflaster, Fundamente in ca. 1/4, 3/4, 1/2 Mauersteingrößen Mark 20.— für 10000 kg ab Ziegelei oder Bahnhof Schwerte. 1935
Holzener Dampfziegelei
Ostermann & Co., Holzen b. Schwerte.

Wo? lassen wir unsere Schuhe und Stiefel reparieren?
Nur bei
Heinrich Hitzegrad
:: Schuhmachermeister ::
Sennigsweg 26 :: Ecke Hohenzollernstraße.
:: Mechanische Schuhmacherei ::
und Besohlanstalt mit elektr. Betrieb.
Beste u. billigste Bedienung am Platze.
Es wird nur bestes Kernleder verarbeitet.
Neptunia
Braunes Chromsohlenleder. Unglaubliche Haltbarkeit.
Hergestellt aus feinstem Rohmaterial.
Wasserdicht, mild und schmiegsam, verleiht elastischen Gang.
gleitfrei.
Lager in fertigen Schuhwaren.
N. B. Bei Barzahlung gewähre laut meiner Notas noch 3 Prozent Extra-Rabatt.

Probieren Sie unsere
Strickwolle
10 Lot 48, 55, 65, 75, 95 Pfg., in schwarz :—: und grau. :—:
Gebr. Stein
Schwerte.
5

Photographische Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
empfiehlt 5
Carl Trog.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Post-Bestellschein.

Dieser Bestellzettel kann ausgefüllt unfrankiert in einen Postbriefkasten geworfen oder dem Briefträger übergeben werden.

An das Kaiserliche Postamt zu .....

Für die Monate 1913

bestellt

Herr ..... in .....

Exemplare	Benennung der Zeitung	Betrag M	Pf	Bestellgeld M	Pf
	Schwerter Zeitung Schwerte.	1	80		42

Quittung.

Obige ..... Mark ..... Pfg. sind heute richtig bezahlt

..... den 1913

Post-Annahme.

Turn- u. Sport-Klub Schwerte.

Sonntag, d. 30. März 1913, nachm. 4 Uhr im Vereinslokale Fr. Köster:

Versammlung.

Zahlreichen Besuch erwartet 1985

Der Vorstand.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, d. 29. März cr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Demmer am Markt: 1908

1 Sofa, 1 Tisch mit Decke, 4 Rohrstühle und 1 Küchenbüffett

gegen bar versteigern.

Schwerte, d. 28. März 1913.

Morgenroth, Gerichtsvollzieher.

Sülze

à Pfund nur 40 Pfg.

Schwerter Fleisch - Halle

Kleine Markstrasse Nr. 4. 1997

Gründlichen

Klavier-Unterricht

erteilt konservatorisch geprüfte Lehrerin. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 1974

Vermisst

wird niemals die Wirkung der echten Stechenpferd-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtsröte, Blütchen, Pusteln usw à St 50 Pf in der Neuen Apotheke.

Heute frische

Rinderwurst

à Pfund nur 30 Pfg.
à Stück nur 10 Pfg.

Schwerter Fleisch-Halle

Kleine Marktstraße Nr. 4. 1961

Rothklee, Schwedenklee, Weißklee, Gelbklee, Grassämereien.

Zusammenstellung von langjährig bewährten

Futterbaumischungen

für leichten u. schweren Boden.

Meine Sämereien sind von der landwirtschaftl. Versuchsstation untersucht und garantiert seidefrei. 2005

L. Weinberg.

Dicken

fett. Speck

5 Pfd. nur 4.00 Mk. empfiehlt die 1994

Schwerter Fleisch-Halle

Kleine Marktstraße Nr. 4.

Was ziehe ich an?

Die Frage der Kleidwahl für die neue Saison wird am besten durch das geschmacksichere Favorit-Moden-Album, nur 60 Pfg., gelöst. Für alle Modelle Favorit-Schnitte zum Selbstschneidern bei 1952

Korblum Hagen.

Zum Schul-Anfang



1973

Gestrickte Knaben-Anzüge

ausserordentlich stark, für die Schule ganz besonders zu empfehlen, in Norfolk, wie einfach hochgeschlossener Form, in blau, grün und grauen Farben.

Anzüge Marke „Paneas"
für das Alter von 6 7 8 bis 16 Jahre
Mk. 7.50, 8.—, 8.50

Marke „Emtea"
für das Alter von 6 7 8 bis 16 Jahre
Mk. 10.75, 11.50, 12.25

Leibchenhosen Marke „Paneas" von Mk. 2.— an

Leibchenhosen Marke „Emtea" von Mk. 2.75 an

Diese gestrickten Anzüge brauchen nicht angestrickt zu werden, sondern erhält jeder Kunde Flickstoff gratis.

Ausserdem führe ich die rühmlichst bekannten

Bleyles Knaben-Anzüge und Hosen

ich unterhalte davon ein grosses Lager in allen Grössen, Farben und Fassons.

Starke Buxkin- und Tirtey-Schul-Anzüge
hochgeschlossen u. Faltenfassons in unverwüstlichen Qualitäten, in unerreichter grosser Auswahl.
Mk. 2.50, 3.50, 4.50, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—

:: Manchester-Anzüge ::
in glatten und Falten-Fassons
von Mk. 3.—, 4.—, 5.—, 7.50, 9.—, 12.—

Norfolk - Anzüge für grössere Schüler bis zu 18 Jahren

ein und zweireihig, aus modernen und doch soliden, praktischen Stoffen
Mk. 8.- 9.- 10.- 12.- 15.- bis 36.-

Knaben-Sport-Hosen
aus Buxkin, Melton- und Kammgarn-Qualitäten
Mk. 2.50 3.— 4. 5.— 8.—

Knaben-Sport-Hemden und Blusen
aus Flanell und Zephyr in schönen praktischen Farben
Mk. 1.30 1.75 2.— 2.50 3.— usw

Wollene Knaben-Schul-Blusen

Einen grossen Posten zu bedeutend herabgesetzten Preisen . . . . . Mk. 1. 1.50 2. 2.50 bis 4.50

Schüler-Loden-Jopper,
graue und olive Farben, mit und ohne Falten
von Mk. 1.50 2.— 3.— 4.— bis 8.—

Schüler-Wasch- und Lüstrejoppen
mit und ohne Falten
Mk. 0.90 1.25 1.75 2.50 3.50 4.50

Ca. 7000 Stück Knaben-Leibchen-Hosen

Restehosen aus derben Qualitäten . . . . . Mk. 0.60 0.80 1.— 1.50 1.75 bis 2.—
Buxkin-, Tirtey- u. blaue Cheviothos., ausgesuchte, starke Qualitäten Mk. 1.— 1.50 2.— 2.50 bis 4.—
Reinwollene blaue Kammgarnhosen, ganz auf Twill gefüttert . Mk. 1.50 2.— 2.50 3.50 bis 6.—
Manchester-Hosen extra stark verarbeitet . . . . . Mk. 1.20 1.50 1.75 2.— 2.50 bis 3.—
Kieler-Hosen aus Ia. starkem waschechten Kieler Melton, ganz auf Futter Mk. 4.50 5.50 6.50 bis 10.—

Ca. 1600 Knie-Hosen

für 9 bis 16jährige Schüler aus guten soliden Buxkin-, Tirtey- sowie Trikotstoffen, teilweise aus Resten gefertigt, auch reinwoll. blaue und graue ganz gefütterte Kammgarnhosen Mk. 1.75 2.50 3.50 5.— bis 8.—

Ca. 6000 Stück Knaben-Sweater

in allen Farben und Fassons, besonders billig . . . . Mk. 0.40 0.60 0.80 1.— 1.50 bis 5.—
Knaben-Sweater-Hosen in blau, rot, grün, hellblau, graublau . . . . Mk. 1.25, 2.—, 2.50
In **Original Bleyle-Sweater und Hosen** unterhalte ich ein reich sortiertes Lager. Alle neuen Fassons und Farben ständig vorrätig.

J. Fischer

Dortmund, Ostenhellweg

Deutschlands grösstes u. leistungsfähigstes Spezialhaus.

Samstag u. Montag doppelte Rabattmarken

Adolf Kalsbach

Brückstr. 8. 1913

Tanzkursus.

Der neue Kursus im Lokale des Herrn Wilh. Köster, Wilhelmstr., beginnt am Freitag, den 28. d. M., abends 8 Uhr. 1924

Graas.

Merklinghäuser

wie

Reichsmärker Kornbranntwein

empfiehlt

Carl Raffin

Gasthof Zur „Helle".

Frische

Bückinge

per Kiste 85 Pfennig.

Dicke frische Landeier

14 Stück 100 Pfg.

Kaufhaus für Lebensmittel

2001 Brückstr. 23.

Neueste Muster

Tapeten

Billigste Preise.

L. Weinberg

Pflanzkartoffeln

Frühe:
Paulsen Juli
Perle v. Erfurt
Zwickauer frühe

Ganz frühe:
Juni-Mäuse

Späte:
Up to date
Industrie
Alma
Mag. bonum

empfiehlt 2007

L. Weinberg.

Die Ware ist gesund und aus krankheitsfreien Gegenden.

Favorit-Modenalbum (60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX
Ostenstrasse 20.